

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

81 (23.3.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Wegweiser:
in Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 5,50 M.
an den Ausgabestellen ab-
nehmbar monatlich 5 M. 20
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 M.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,50 M. Viertel-
jährlich 16,50 M.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Gesetzliche Verantwortliche für Politik: Martin Schöngier; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Deutschland: Hermann Weid; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reinhold, Friedenau, Brackstr. 66/68. Telefon-Nr. 112 und 2002. Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Abdrucken erlaubt, wenn vorher beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 81.

Mittwoch, den 23. März 1921

Erstes Blatt.

Oesterreichisches Tagebuch.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Dr. D. B. Wien, Mitte März.

Während ich diese Zeilen zu Papier bringe, haben unsere obersten Staatsfunktionäre, Bundeskanzler Dr. Mayr, Finanzminister Dr. Grimm und Minister für Volksernährung Dr. Grünberger in London vor Lloyd George, dem Gewaltigen, im allerleichten Augenblick, nachdem vorher auf alle ähnlichen Forderungen keine Antwort gekommen war, die Einladung zur Fahrt nach London ergangen, kurz nachdem die Verhandlungen mit dem Deutschen Reich wegen der Wiedergutmachung zu dem vielbesagten Abbruch geführt haben. Der Zusammenhang ist ziemlich naheliegend und auch für politische Kurzsichtige förmlich in die Hände zu greifen. Es sollte offenbar urbi et orbi unter anderem sogar uns Unberücksichtigten ad oculos demonstriert werden, wie hart man sich gegen Deutschland vorgeben müsse, wie milde man aber Oesterreich behandeln wolle. Man kennt schon diese launigen Stimmungen der Entente. Sie werden immer dann mit unfehlbarer Sicherheit vernommen, wenn eine besondere Feindschaft und Brutalität der alliierten Mächte geplant wird oder eben gescheit ist. Niedergedrückt, wie wir sind, konnten wir nun allerdings nicht daran denken, die Einladung, auf die wir wie einen Dissen Brot warteten, etwa auszusagen, immerhin brachten wir so viel Charakter auf, nicht mit „verräterischem Schweigen“ über die famosen Sanktionen der Entente hinwegzugehen, sondern unsere Meinung über ihre Politik gegen Deutschland an maßgebender Stelle unter allgemeiner Zustimmung kräftig auszusprechen. Diesmal hatte der vielgewandelte Dr. Richard Weiskirchner mit seinen klaren, würdigen Worten Stimme und Herz des ganzen Hauses. Ob es unsere obersten Vertreter hingegen in London nicht ein bißchen an Mut und Würde fehlen ließen, ist aus den bisher vorliegenden Mitteilungen doch nicht ganz deutlich zu erkennen.

Es scheint aber doch beinahe, als ob Lloyd George auf den biedereren Kanzler Dr. Mayr, diesen in jeder Hinsicht inalterner Provinzialer, der es sich ja niemals träumen lassen konnte, in historischer Stunde in wichtiger Funktion vor dem Obersten Rat zu sehen, genau so verwirrend und übermächtig gewirkt hätte, als Herr Clemenceau unheimlichen Augenblicks auf seinen Vorgänger Dr. Kennner in den Schmach und Unglücksstagen von St. Germain. Denn anders kann man es sich wirklich nicht recht erklären, warum im Schlußteil der Ansprache Dr. Mayrs jeder offene Hinweis auf die Anklage, man muß schon sagen: ängstlich vermieden ist. Dr. Mayr meint, ohne hinreichende Entente-Hilfe würden wir uns politisch auflösen oder zu Grunde gehen. Ein großer Teil von Oesterreich — das glaube ich ohne Legitimation zwar, aber aus tiefer Ueberzeugung, sagen zu können — hätte es sicherlich lieber gesehen, wenn an diesem wichtigen Schlußpunkt einer historisch bedeutsamen Rede aus berufener Munde männlichere und entscheidendere Worte gefallen wären. Allein unsere maßgebenden Stellen — wir haben leider mehr Stellen als Männer — geben sich noch immer der Täuschung hin, durch Freigabe politische Erfolge zu erzielen, während sie schon längst hätten merken können, daß wir mit dieser schwächlichen Haltung allenthalben nur Mißtrauen und Verachtung ernten, ohne positive Ergebnisse einzuzufahren. Ich fürchte, es wird auch diesmal nicht viel anders sein. Man wird uns mit ein paar Brosamen abspießen, die großen Fragen aber nach wie vor ungelöst lassen. Bezeichnend ist, daß nicht nur der Sonderungsvorschlag der Wiener Session der Reparationskommission, daß auch das „Concurrenz-Resolutionsprojekt“, kaum geprielt, abgelehnt wurde, daß man im englischen Oberhaus uns, und nicht den Nationalstaaten, die Schuld an den verworrenen Verkehrsverhältnissen in Mitteleuropa zuschreibt und daß man als Neugieriges uns wieder ein Kontrollkomitee in Aussicht stellt, nachdem man eben erst klug genug war, die bereits bestehenden aufzulösen oder doch stark einzuschränken. Bei solchen Dispositionen ist das negative Resultat der Londoner Konferenz mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusehen. Der Schwerpunkt der Diskussion wird demnach voraussichtlich in die Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten gelegt werden, wo fast allem Anschein nach — es sei dahingestellt, ob aus Erwägungen der Menschlichkeit oder aus eigenem Interesse — eine entgegenkommendere Haltung gegenüber unseren dringenden Wünschen und Beschwerden eingenommen wird. Dr. Beneš hat sich in dieser Hinsicht in Prag kürzlich wärmer als je vernehmen lassen und auch die projektierte Zusammenkunft zwischen ihm und ungarischen Nachbarn könnte für das unglückliche Oesterreich gute Früchte zeitigen. Die Konferenz der Entente-Staaten scheint jedoch auf mangelnde innere Schwierigkeiten zu hocken, denn sie wird immer wieder hinausgeschoben und soll nun nach neuesten Meldungen erst Anfang April in Rom oder Portofino zusammentreten.

Die Auflösung der Ueberwachungskommissionen, an deren Stelle ein Liquidierungsorgan

(mit französischen, englischen und japanischen Delegierten) getreten ist, scheint so ziemlich der einzige Beweis freundschaftlicher Gefühle der Entente-Staaten zu sein. Demgegenüber stehen ausgeproben feindselige Handlungen, wie die Ausforderung zur Auslieferung des Goldschates der Bank gegen Wortlaut und Sinn des Friedensvertrages, die ultimative Note des Veres-überwachungs-Ausschusses auf Auslieferung der überzähligen Waffen, und schließlich (kurz vor der Londoner Reise) die Ausforderung zur Auslieferung von 6000 Milchvieh, die — auf dem Papier

— freilich im St. Germainer Schandinstrument begründet ist. In der Frage des Goldschates hat sich die Regierung auf juristische Argumente zurückgezogen und strebt die Einsetzung eines Schiedsgerichtes an, in den anderen beiden Punkten hingegen mußte sie ihre theoretische Bereitwilligkeit angesichts der drohenden Mienen unserer Feinde und unserer vollkommenen Wehrlosigkeit ohne weiteres zum Ausdruck bringen. Ebenso blieb nichts anderes übrig, als den brutalen Forderungen der Entente nachgebend, jene Änderungen des Wehrgesetzes, die von den frem-

Der Kampf um Oberschlesien.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet.)

Die Kommentare der Pariser Presse zu dem deutschen Abstimmungsstimm in Oberschlesien lassen Gefahren neuer Anschläge gegen das bewiesene Aecht Deutschlands auf jene Gebiete recht deutlich erkennen. Man macht in Paris nicht einmal mehr ein Geht aus den Beweggründen, aus denen heraus das Selbstbestimmungsrecht des ober-schlesischen Volkes und der klare Sinn des Versailler Vertrages möglichst wieder vergeltigt werden sollen. „Ohne die schlesischen Hüftenverste“, schreibt der einseitige Sozialist und Antimilitarist Hervé in seiner „Victoire“, wird Polen in militärischer Hinsicht immer schwach bleiben. Wir haben aber guten Grund, zu wünschen, daß Polen militärisch durchaus nicht schwach bleibt.“ Begreift man, warum das Ergebnis dieser Abstimmung keinen Franzosen gleichgültig lassen kann? Ein anderes nationalistisches Pariser Blatt erklärt ganz kategorisch, mit der Zählung der Wahlzettel wird die ober-schlesische Frage keineswegs zu Ende sein und Clemenceau „Homme libre“ schlägt vor, daß man den deutsch bleibenden Teil Oberschlesiens unter eine besondere wirtschaftliche Verwaltung stellen soll, daß man dieses deutsche Gebiet als eines der besten Pfländer gegenüber dem deutschen Schutznieder in der Hand behalten müsse.

Auf der anderen Seite kann man sich aber, wie schon geteilt gesagt wurde, doch auch in Frankreich nicht ganz der Ansicht verschließen, daß ein Verlust wesentlicher Teile Oberschlesiens an Polen die deutsche Entschädigungsfähigkeit gerade auch nach der Ueberzeugung des neutralen Auslandes und sogar eines Lloyd George in einem sehr hohen Maße verringern würde, daß die bisherigen französischen Ansprüche unerfüllbar wären und selbst bei der brutalen Einkreisungsmethode nicht aufrecht erhalten werden könnten. Die Tonart der Pariser Chauvinistenpresse spiegelt also nur den Mangel an jeder weisheitlichen Staatsmännischen Auffassung und zugleich die verantwortungslose Demagogie wieder, die den Macht- und Reubinstinkt des Publikums schmeichelt, um die bestimmte Grundfrage für eine reine Annektion deutscher Gebiete durch Polen zu erhalten.

Daß diese Anabstimmungen heute in den maßgebenden französischen Kreisen vorhanden sind und durch die Rücksicht auf die öffentliche Meinung der anderen Alliierten und Neutralen etwas gebremst werden, bedeutet auch die unerhörte Anregung Poincarés im „Matin“, die Forderung des Rheingebietes schon nicht mehr für 15, sondern für 30 oder gar für 42 Jahre festzusetzen und außerdem die „Strafwangsmahnen“ durch Beschlagnahme privater Vermögen und Einnahmen wirksam zu ergänzen.

Es ist, zum Glück, sicher zu erwarten, daß sich die deutsche Regierung gegen diese offenkundige aggressive Haltung der Franzosen nicht mit einer offiziellen allgemeinen Festhaltung begnügen wird, da Poincarés Vorschläge im trassen Widerspruch zu den Versailler Paragrafen stehen, sondern, daß sie auch sofort jede mögliche diplomatische Gegenaktion tatkräftig versucht und ausnützt.

Das Ergebnis der Interalliierten Kommission.

Berlin, 22. März. Die Blätter veröffentlichen die von der Interalliierten Kommission festgestellten Abstimmungsresultate. Danach wurden abgegeben für Deutschland 760 406, für Polen 471 406 Stimmen. Die Abweichung von den deutschen Zahlen ist nur ganz gering. Auch nach der Statistik der Interalliierten Kommission hat Deutschland „Land und Meer“ noch eine deutliche Mehrheit, Großbritannien eine geringe polnische Mehrheit.

Dr. Simons Dank.

Berlin, 22. März. (Wolff.) An den deutschen Bevollmächtigten bei der Interalliierten Kommission in Doppel ist folgendes Telegramm des Außenministers Dr. Simons gelangt worden:

„Die ober-schlesische Abstimmung hat für Deutschland entschieden. Trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz der Abmahnung des Abstimmungsgebietes von Vaterlande und trotz pol-

nischer Drohung und Gewalt hat das ober-schlesische Volk dem Deutschen Reich die Treue bewahrt. Mit ganz Deutschland weiß ich mich eins in dem Bewußtsein, daß der hingebungsvollen Arbeit und der staatsmännischen Gaben Eur. Durchlaucht ein wesentlicher Teil des Erfolges zu danken ist. Noch ist Oberschlesien für Deutschland nicht gesichert, doch die Grundlage für eine gerechte Entscheidung in deutschem Sinne ist mit der Abstimmung geschaffen. Zudem ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern den herzlichsten Dank für Alles abstatte, was sie bisher für Oberschlesien getan, gebe ich zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Eur. Durchlaucht Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes bei der Interalliierten Kommission bis zur endgültigen Entscheidung zum Segen Deutschlands walten werden.

Der polnische Terror.

Berlin, 22. März. Die Meldungen über den polnischen Terror östlich und südlich von Katowis häufen sich in beängstigender Weise. Der Bahnhof in Schoppin ist voll von verwundeten Deutschen. Ein deutscher Journalist wurde am Montag in Schoppin lebensgefährlich verletzt. Das deutsche Plebiszitkommissariat in Katowis wird von vertriebenen und mißhandelten Deutschen überlaufen. Die Franzosen scheinen auch weiterhin nicht gewillt zu sein, dem Treiben der Polen ein Ende zu bereiten. Englische Truppen haben im Nordosten energisch eingegriffen und eine polnische Bande verprügelt.

Nach der Londoner Konferenz.

London, 22. März. Die „Westminster Gazette“ bezeichnet die deutsche Reparationsbill als einen Mißgriff, der schlagend die Zahlreiche Mitglieder des Unterhauses, die für die Bill und nicht dagegen gestimmt hätten, hätten dies getan in dem Glauben, daß die Bestimmungen niemals in Kraft treten würden. Sie seien der Ansicht gewesen, die Bill werde Deutschland zur Vernunft bringen und es zu zwingen, ein neues Angebot zu machen. Sie dachten, dies würde zu einem Uebererlöbkommen führen, das die Bill in der Praxis überflüssig machen würde. Jetzt bedauern sie ihre Jagdstätigkeit, denn ein neues deutsches Angebot, das zu einem Uebererlöbkommen führen könnte, sei unwahrscheinlich und es sei nicht vorhanden, was bei der Inkraft-tretung der Bill Ende März einen schädlichen Einfluß für den britischen Handel verhindern könne.

Ein Handels- und Industrienausschuß.

London, 22. März. „Daily Mail“ meldet, daß die Regierung alle führenden Handels- und Industrievereinigungen aufgefordert habe, Vertreter zu entsenden, um einen Handels- und Industrienausschuß im Zusammenhang mit der Reparationsbill zu bilden. Der neue Ausschuß werde mit dem Handelsamt in beratender Tätigkeit wirken.

den Mächten kategorisch verlangt worden sind, ungeachtet der Einsprüche der Opposition, die mit Recht die schwächliche Stellungnahme unserer Regierung tadelte, zu beschließen und der Versuch, wegen einzelner allzu drückender Bestimmungen an den Völkerverbund zu appellieren, wird wohl auch mehr als akademische Demonstration zu werten sein, ohne daß sich an der Tatsache unserer völligen Ueberwerfung dadurch viel ändern dürfte.

Eine ganz geringe Genugtuung nach so großen Demütigungen bedeutet die Entscheidung des Völkerverbundes in der zwischen uns u. Polen kritischen Judenfrage. Die zuständige Stelle hat anerkannt, daß wir vollkommen korrekt vorgegangen sind, hat aber doch den polnischen Wünschen soweit Rechnung getragen, daß uns nahegelegt wurde, in direkten Verhandlungen mit dem polnischen Staate eine Kompromißlösung zu finden, die unnötige Härten nach Tunität verhindert.

Das gleiche System — das Odium einer sachlichen Entscheidung möglichst von sich abzuwälzen und uns auch, wo wir im Rechte sind, die Schwierigkeiten direkter Verhandlungen aufzubürden, handhabt die Entente mit Gesicht auch in der leidigen westungarischen Frage. Sie kommt jedoch trotz aller direkten Verhandlungen nicht recht vom Fleck. Zwar sind die beiderseitigen Referenten schon mehrmals zusammengetreten, Ungarn will aber unseren unannehmbaren Standpunkt, daß die westungarische Sache für uns causa iudicata sei, offenbar durch die zweideutige Haltung der Entente ermutigt, nicht anerkennen und droht offen mit wirtschaftlichen Repressalien (Grenz- und Lebensmittelsperr), falls wir nicht weitgehende sogenannte Grenzrückstellungen zugehen. In dieser Frage jedoch wird die Regierung, so wenig das sonst in ihrer Art liegt, stark bleiben müssen, weil alle Parteien geschlossen hinter ihr stehen und ein Zurückweichen Oesterreichs niemals dulden würden. Vorkauflich freilich bleibt uns nur das platonische Vergnügen, einen Landesverwalter für das Burgenland ernennen zu können.

Man kann es den Ländern wirklich nicht übel nehmen, wenn dieses kraft- und wärbelose Regime ihnen wenig imponiert und die Sehnst nach dem Anschluß immer härtere Formen annimmt. Jüngst hat wieder Tirol in einer vielbemerkten Kundgebung festgestellt, daß es nur ungerne und gezwungen im österreichischen Staatsverband verbleibe, und Salzburg, seit jeder ein Hauptthema der Anschließungsverhandlung, verlangt in leidenschaftlicher Form Vornahme der Volksabstimmung, die auch tatsächlich im Laufe des April vor sich gehen soll.

Die Ernährung Oesterreichs ist nach offiziellen Mitteilungen, selbstverständlich bei Vorsehaltung der jetzigen ungenügenden Rationen, bis Mitte, günstigstenfalls bis Ende Mai, gesichert. Argentinische Lebensmittel in bisher nicht eingetretener Ausmaß, sollen unterwegs sein. Das hindert nicht, daß die Beiträge des Staates zu den Kosten der auswärts bezogenen Lebensmittel durch die täglich elenderen Valutaenverhältnisse zu exorbitanter Höhe ansteigen. Die Bauern kommen ihrer Ablieferungsverpflichtung, trotzdem man sie — auf dem Papier — mit draconischen Zwangs- und Strafmaßnahmen bedroht, weiterhin ungenügend oder gar nicht nach, und der Preis des Brotes muß nun schon auf 9 Kr. erhöht werden, wovon selbstredend eine neue, gewaltige Steuererhöhung ausgehen wird. Die Finanzlage des Staates ist und bleibt trotz aller kleintlichen Rettungsversuche andauernd katastrophal, und obwohl die Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe ein ganz nennenswertes Resultat ergeben haben (in Wien allein nahezu fünf bis sechs Milliarden). Man hofft, diesen Betrag durch Verlängerung der Vorauszahlungsfrist und anderer verschiedener Vorteile noch erheblich zu steigern — es ist aber alles umsonst. Das Defizit und die Inflation spotten aller ohnmächtigen Versuche. Streikwelle um Streikwelle braut heran — Chauffeurs, Schneiber, Dentisten, Arbeiter, letztere besonders verhängnisvoll, weil Störungen in der Kohlenverteilung eintreten und Verkehrsbeschränkungen die unabweisliche, nun schon katastrophal eingetretene Folgeerscheinung waren. Der Steuererhöhung sollen folgende Preisrevisionskommissionen und ein schärferes Preisstreikergesetz begeben. Niemand glaubt mehr ernstlich daran. Die Beamten erheben neue, bedeutende Mehrforderungen — die Angehörigen der Gemeinde voran. Land und Staat müssen folgen. Keine Verteuerung der nun schon unerträglichen Lebenshaltung. Erhöhung der Mietzinsabgaben, weitere Gemeindefiscern (Beträge, Fürsorge, Fremdenzimmer, Luftbarkeit, Geschäftsübertragung, auch eine Luxusabgabesteuer) werden erwogen. Zu einiger Veruhigung der Gemüter werden scharfe Razzias in Luxuslokalen und Kaffees vorgenommen, einige dieser gefährlichen Stellen gesperrt, die ständliche Verwendung der Burg als Unterstuf für zweifelhafte Redouten unterlagert. Das macht das Volk nicht fatter. Und was soll es in seiner bittersten Not empfinden, wenn unter lauten Lamentationen der Besatzung in diesen schmerzlichen Tagen bei einer Verteuerung im Palais Palffy u. a. der Schreiber Pappeleons I. von dem Emporkömmling Grafen Reichens (vorzeitiger polnischer Staatsangehöriger), einem der best-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

gehörten Männer Wiens um sage und schreibe: dreizehn Millionen Kronen entstanden wird?

Das Volk von Wien ist sehr, sehr gutmütig, allein es geschieht zu viel, um es förmlich mit Gewalt in eine andere Gemütsveranlagung zu drängen. Tatsächlich schwilt die soziale Gärung — unter der Decke — bedrohlich an. Zwar, die Sozialisierungskonferenz ist entgegen manchen Anzeichen äußerlich in müßiger Ruhe und Ordnung verlaufen. Sie brachte zwar nicht die Gründung einer neuen Internationale, aber immerhin den Keim einer solchen, die Einsetzung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft, reinliche Abgrenzung nach der Seite des Arbeiter-sozialismus und des Mosauer Bolschewismus, klärende Aussprache zwischen den feindlichen Fraktionen aller Nationen, jedenfalls Ansätze einer künftigen beachtenswerten Neugründung.

Der interessanteste Augenblick während der Konferenzlage war wohl der Aufzug der geschlossenen Wehrmacht, der bürgerlichen Öffentlichkeit zwar ein Dorn im Auge, aber ein klarer und unabweisbarer Fingerzeig, in welchen Ständen die Macht konzentriert ist. Auch die Wahlen in die Arbeiterkammer haben eine geradezu überwältigende Mehrheit für die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei ergeben, neben denen es die Kommunisten nur zu ganz verschwindenden Minderheiten zu bringen vermochten.

Londoner Brief.

Einer unserer Mitarbeiter hat von einem englischen Freunde in London den folgenden Brief erhalten:

Hoffentlich helfen Sie auch mit, daß die Entschädigung von 26 Milliarden Mark in soeben Gold „made in Germany“ für hoch & Co. bereit liegt. Sicherlich haben angehängt dieser Londoner Konferenz die englischen Ökisten über diese von Hölle-George und seiner Truppe von Tragikomödianten gezielte Weltphantasie so herzlich gelacht, wie noch nie in ihrem endlosen Leben.

Wo nicht dieser unehrliche Schwärmer Lloyd George beistimmt, wird Vernunft und gesunder Menschenverstand in den Beziehungen der

Theater und Musik.

Badisches Landes-Theater. Paula Weber vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg spielte am Montag als Magdalena im „Evangelium“ ihr Bewerungsgastspiel fort. Es hielt nicht die gleiche Höhe wie das erste, als Lucena. Entweder hat die Künstlerin die szenische Rolle bisher noch nicht gefungen, oder sie litt an diesem Abend unter harter Erregung — jedenfalls machte die ganze Art ihres Auftretens den Eindruck des Unsicheren und Unfertigen. Mangelhaft hing der Gesang am Dirigentenstab (dabei ist die Rolle doch wahrlich nicht übermäßig schwer), was naturgemäß Gesang und Spiel beeinträchtigte. Eine glaubhafte, überzeugende Gestalt der Magdalena (wie sie zuletzt Gertrud Leibiger hier bot) kam so nicht zu stande.

Mitteilung der Intendant: Der Spielplan des Landes-Theaters während der Osterferien wird am ersten Osterfest eine Wiederaufnahme von Bagners „Fanny Hill“ unter der musikalischen Leitung von Operndirektor Gortz Lesig und unter der Regie von Hans Witzke bringen. Den Hofstrom hat Herr Witzke; die übrige Besetzung ist die bekannte. Am Montag wird im Konzertsaal die Operettennovität „Ihre Dohle“, die „Färsen“ wiederholt. Die Partie des Ballo hat erkrankte Herr Schmidt. Am Dienstag, den 29. gelangt Puccinis „Böheim“ zur Aufführung. Die Besetzung der Hauptrollen ist im allgemeinen eine neue. So singen Lotte Lange, Bode die Musette, Franz Schwerdt den Rudolf, Rudolf Malowotta den Marcel und Karl Kamann den Schenard. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Schwepppe inne, die Regie wie im vorigen Jahre Hans Lange.

Das Schauspiel des Landes-Theaters wird am ersten Osterfest im Stadt-Konzertsaal das Lustspiel „Lilofon von der Pfalz“ von Rudolf Pressler und Leo Walter Stein zur Wiederaufführung bringen. Die Besetzung wird für weite Kreise ohne Zweifel einen besonderen Reiz dadurch gewinnen, daß Frau Hedwig Gollm in der Lilofon, die zu den besten Leistungen der noch unerreichten Künstlerin gehört, auftritt wird. Ihr Wiederauftreten an der alten Stätte ihres erfolgreichen Wirkens wird gewiß von unserem Theaterpublikum als willkommenes Osterüberbrot als wärmste begrüßt werden.

Zur Aufführung von J. S. Bachs Johannes-Passion durch den Bach- und Sebastian-Gesangverein Karlsruhe in der Hofkirche am Karfreitag wird uns

Völker untereinander keine Stätte haben. Am 9. März war in dem angesehenen National-Liberal-Club eine politische Versammlung mit einer Aussprache über Tagesfragen, die leidenschaftlicher und erregter verlief, als man es sonst in diesen Kreisen gewöhnt ist. Ein Redner nannte unieren Premierminister „den kleinen Geistesdummen, der bisher noch jede Sache verraten hat, die er in die Hand nahm.“ Nur wenige der Anwesenden trafen für Lloyd George ein, während die Mehrheit eine Entschädigung annahm, die sich vor allem auf das Bestrafte gegen seine brutale trübe Politik wendete.

Inzwischen hat auch das Volk sich nachdrücklich gegen diese Politik ausgesprochen, denn, mit Ausnahme von Woolwich, wo vor zwei Wochen der Arbeiterführer Ramsay MacDonald mit geringer Minderheit unterlag, sind in den letzten Tagen alle Wahlen zum Unterhaus gegen das Kabinett ausgefallen. In drei Wahlen seit Anfang März siegten die Kandidaten der Linken und verlor die Mehrheit ganz unerwartete Stimmenzahlen auf sich. Seit den Hauptwahlen im Dezember 1918 hat die Arbeiterpartei acht Mandate neu gewonnen. Ihre Stimmenzahl in den fraglichen Kreisen hat sich von 148 000 auf 398 000 erhöht, also um 250 Prozent zugenommen, auch die der Liberalen vermehrte sich von 91 000 auf 142 000, während die der Koalition nur von 412 000 auf 418 000 zunahm. In den genannten Kreisen hat also das Kabinett Lloyd George bereits die Mehrheit verloren.

Einen schweren moralischen Schlag für das derzeitige Ministerium bedeutet der Übergang des angesehenen Unterhausmitgliedes Lord Robert Cecil, des besonderen Förderers des Völkerbundes unter Einbeziehung Deutschlands, zur Opposition. Wegen dieses ungewöhnlichen Schritt haben sich naturgemäß in dem Wahlkreis Ditchin in Dorsetshire Widerprüche erhoben, mit denen sich Lord Robert Cecil in öffentlicher Versammlung auseinandersetzen wird. Es ist jedoch kein Zweifel, daß die Mehrzahl der Wähler das Verhalten ihres Abgeordneten billigen wird. Vertreter anderer Wahlkreise werden dann sicherlich seinem Beispiel folgen und die außerordentliche Mehrheit, die 1918 Lloyd George unter der Kriegsinflation mit dem Schlagwort: „Hängt den Kaiser!“ und „Die Deutschen müssen bis zum letzten Pfennig bezahlen!“ erzielte, wird zerklüftet und der politischen Laufbahn eines Mannes ein Ende setzen, der hauptsächlich durch seine klägliche Politik die Schuld an dem heutigen Chaos in Europa trägt!

Der Bahnhof Osterfelden besetzt.

m. Berlin, 22. März. Gestern ist der Bahnhof Osterfelden bei Oberhausen, der für die Verbindung zwischen Oberhausen und Essen wichtig ist, von französischen Truppen besetzt worden. Die Verhaftung des Bürgermeisters und der Polizeikommissare aus Walsum erfolgte, weil sich im Besitz des Bürgermeisters ein dänischer Dolch (1) befunden haben soll. Die beiden Herren wurden nach zweieinhalbstündiger Haft entlassen.

Im Reichstag.

Berlin, 22. März. (Wolff.) Der Reichstag nahm heute eine Verordnung über die Regelung des Warenverkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete an. Das von der Entente als Strafmaßnahme gegen Deutschland eingeführte Zollregime macht es notwendig, daß die Reichsregierung in der Lage ist, auf kleinstmöglichem Wege Maßnahmen zu ergreifen, um besondere Schädigungen in der deutschen Wirtschaft zu verhindern.

Mit dem Gesetzentwurf zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages (Entwaffnung der Einwohnerwehren usw.) erklärte sich die Vollziehung des Reichsrates ein-

verhanden der Einspruch der bayerischen Regierung auch gegen die letzte Fassung des Gesetzes fand keine Unterfertigung.

Die bayerische Einwohnerwehre.

München, 22. März. Der bayerische Ministerpräsident hat sich einstimmig dem Standpunkt des Ministerpräsidenten Dr. von Kahr angeschlossen, daß die bayerischen Selbstschutzorganisationen ihrem Wesen nach nicht unter die Bestimmungen des Reichsgesetzes fallen und demnach aufrecht zu erhalten sind. Die weiteren Vereinbarungen in dieser Frage sollen auf dem Verhandlungswege zwischen der bayerischen und der Reichsregierung geregelt werden.

Die englische Reparationsbill.

London, 22. März. Es bestätigt sich, daß das in England angenommene Reparationsgesetz sich nicht auf deutsche Waren erstreckt, die vor dem 15. April in England eingeführt worden sind, falls der Kaufvertrag noch vor dem 6. März abgeschlossen worden ist.

Aufhebung des englischen Schiffsahrts- und Munitionsmünsteriums.

London, 22. März. Im Unterhaus wurde eine Gesetzesvorlage angenommen, die das Schiffsahrts- und Munitionsmünsterium am 31. März aufhebt.

Das englische Vorbild.

Paris, 22. März. Heute wurde im Senat der Bericht Lucian Dubois über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten verlesen. In der Einleitung wird, wie das berichtet, eine Darstellung der englischen auswärtigen Politik gegeben. Der Berichterstatter weist auf die Gleichzeitigkeit Englands hin, mit der es überall Freunde gewinnen und Agenten in allen Parteien und allen Klassen Gruppen der fremden Länder bestimme. England habe überall seine Augen, Ohren und Hände. Es würde gut sein, wenn die französische Diplomatie sich dieses Vorgehens zum Muster machen würde, das unserem Nachbar und Freunde so glänzende Ergebnisse gesichert habe. Zur Reparationsfrage gibt der Berichterstatter eine Darstellung der Rolle der Reparationskommission und machte eine Reihe von Zahlenangaben, die sich besonders auf die von Frankreich und seinen Alliierten erlittenen Schäden, sowie auf die bereits von Deutschland erfolgten Leistungen beziehen. Die provisorischen Schätzungen der Frankreich zugefügten Schäden seien auf 210 541 506 120 Francs festgesetzt.

Ein Bündnisvertrag zwischen Tschechien und Frankreich.

B. Bern, 22. März. Von zuverlässiger Seite werden Meldungen verbreitet, welche die Gerüchte vom Abschluß eines Defensiv- und Offensiv-Bündnisses zwischen der Tschecho-Slowakei und Frankreich bestätigen. Danach soll folgendes bestimmt sein: Der Vertrag sieht den Bündnisfall in drei Fällen als gegeben an: 1. im Falle eines monarchistischen Umsturzes in Deutschland, Österreich-Ungarn; 2. im Falle eines bolschewistischen Umsturzes in diesen Ländern; 3. im Falle eines auch nur teilweise Anschließens Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Die Tschecho-Slowakei soll ferner die Aufgabe haben, für den Fall, daß einzelne Länder Deutsch-Oesterreichs, wie z. B. Tirol oder Salzburg, sich selbstständig Deutschland anschließen sollten, Österreich und Niederösterreich zu beschützen.

Nachläge zur Abstimmung in Oberschlesien.

Herzlicher Empfang der heimkehrenden Oberschlesier in Berlin.

Berlin, 22. März. Ein vieltausendstimmiger Jubelschrei brauste durch die weite Halle des Schlesischen Bahnhofes, als gestern abend gegen 10 1/2 Uhr unter den Klängen eines Marsches der erste Sonderzug mit heimkehrenden Oberschlesier eintraf. Nach einem Trompetensignal richtete Reichskanzler Fehrenbach, der in Begleitung mehrerer Herren vom Auswärtigen Amt zum Empfang erschienen war, eine Ansprache an die Heimkehrenden. Begleitete Doctore auf Oberschlesien und das deutsche Vaterland bekräftigten die Worte des Kanzlers. Dann spielte die Musik das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, das alle Anwesenden tief ergriffen und enthusiastischen Beifall erregte. Reichsminister Dr. Simon hielt ebenfalls eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Schlacht ist geschlagen. Oberschlesien hat sich für Deutschland erklärt. Ihr dürft sagen: Wir haben die Schlacht gewonnen. Dank sei Euch dafür gesagt. Freilich, auch Verluste sind eingetreten, Verluste durch den unerhörten polnischen Terror, der während der letzten Wochen in Oberschlesien wüthete hat. Aber der Sieg ist unser. Für die Feinde handelte es sich darum, einen Grund zu finden, um Oberschlesien vom Reiche zu reißen. Aber die Bevölkerung Oberschlesiens und ihre Heimathren haben an diesem Tage Zeugnis abgelegt für ihren Willen. Oberschlesien soll nicht weggerissen werden vom Reiche. Oberschlesien soll und muß bei im Reiche bleiben! Dr. Simon dankte allen, die zu diesem Erfolge beitrugen.

Englische Blätterstimmen. London, 22. März. Die „Morning Post“ bemerkt das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien, um erneut für eine Verbindung zwischen England und Frankreich einzutreten. Das Blatt ergeht sich in gefälligen Ausfällen gegen Deutschland und behauptet, die Deutschen folgten die Weisheit, im Westen so wenig wie möglich zu geben und im Osten ihre Herrschaft wieder auszudehnen. Um Eschschörringen wieder zu erhalten, müßten die Deutschen vor allem erst Polen vernichten. Und die Zurückhaltung Oberschlesiens werde in Berlin aufgesaugt als erster Schritt in dieser Richtung angenommen werden.

Der „Daily Herald“ schreibt: Die Schlesier haben die Polen zwei Jahre lang an der Arbeit gehalten und haben zwischen ihnen, ob Polen besser oder schlechter sei als Deutschland. Dies sei der Grund, weshalb tausende von Schlesier, die im ersten Begeisterungsaufschub polnisch gestimmt haben würden, gehen deutsch stimmten. Sie haben die polnische Mark auf den zehnten Teil der deutschen Mark sinken; sie haben die ein unter deutscher und österreichischer Herrschaft reicheren Städte Posen und Krakau übergeben und haben ganz deutlich, daß die Korrupte und unsfähige polnische Herrschaft die Industrie zerstören werde, die die Deutschen auf den schlesischen Eisen- und Kohlenfeldern aufgebaut hatten. Das Blatt weist darauf hin, daß das Ergebnis noch nicht festgesetzt sei, daß Frankreich höchstwahrscheinlich dafür kämpfen werde, das mindestens ein Teil der Eisen- und Kohlenbergwerke Polen und damit dem französischen Kapital zufalle. Außerdem sei noch mit Korfant zu rechnen, der wohl an der Stimmurde verloren habe, der jedoch das Urteil wahrscheinlich nicht annehmen werde, solange noch Gewehr und Munition vorhanden seien.

London, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) In dem Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien schreiben die „Times“: Die Bau und Berechnung gewählter Brücken und ihre Vergrößerung. Drei Beispiele von der badischen Marktalbahn. Der verbotene Hanns Heinz Ewers. Aus Budapest wird geschrieben: Große Pläne an den Anstaltsbibliothek haben hier seit Wochen das Publikum darauf vorbereitet, daß Hanns Heinz Ewers, von dem so manche Werke auch in ungarischer Sprache erschienen sind, im Laufe dieser Woche hier eine öffentliche Vorlesung halten werde. Man war nun nicht wenig überrascht, als vor einigen Tagen die hiesigen Blätter die Meldung brachten, daß der geplant gewesene Vortrag Ewers in Budapest verboten worden sei. Das Verbot wird damit begründet, daß sich Ewers in früheren Jahren sowohl in seinen Werken (siehe „Altaune“ und „Mit meinen Augen“) wie auch in wiederholten persönlichen Äußerungen über Ungarn und die offizielle ungarische Geschichtsschreibung in spottlustiger und gehässiger Weise ausgelassen habe. Auf den Vortrag eines solchen „Freundes“ Ungarns, wenn er auch ein Deutscher sei, müsse das Land verzichten. Ewers hat sofort aus Wien ein mit den warmsten Worten der Liebe und Verehrung für Ungarn ausgestattetes „Rechtfertigungsschreiben“ herbergeschickt und in der gesamten Budapest-Presse veröffentlicht. Ob ihm das wieder zu seinen verloren gegangenen Sympathien in Ungarn verhelfen wird? (G. A. Sch.)

Personalien. Wie wir hören, hat der Ordinarius der alten Geschichte an der Universität Königsberg i. Pr., Dr. Friedrich Mäuser, einen Ruf nach Münster als Nachfolger von Geh. Rat D. Steud erhalten. — Der Geh. Med.-Rat Prof. Dr. G. Lippert in Königsberg hat den Ruf auf den Lehrstuhl der gerichtlichen Medizin an der Universität Bonn als Nachfolger Ungeors abgelehnt; nunmehr ist der Bonner Lehrstuhl dem Ordinarius Medizinrat Prof. Dr. Theodor Lohste in Göttingen angetragen worden. — Die durch den Weggang des Professors Dr. H. Reinhold nach Würzburg erlebte etatsmäßige Lücke an der Medizinischen Fakultät für vorwissenschaftliche Chemie an der Universität in dem dortigen Privatdozenten mit dem Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Alfred Hiesinger übertragen worden. — An den Folgen einer Nierenoperation starb am 16. d. Mts. der hiesige Kinderarzt und Oberarzt des Kinderkrankenhauses Eilen, Privatdozent für Kinderheilkunde an der Universität Leipzig, Dr. Edmund Freile.

geschrieben: Nach einwandfreier Uebersetzung hat Bach fünf Passionsmystiken geschaffen. Wir müssen daher dem Gedächtnis, das aber zahlreiche seiner Werke unermüdlich gewollt hat, noch dankbar sein, daß uns wenigstens zwei Passionen, die nach Johannes und Matthäus, erhalten geblieben sind. Daß gerade diese beiden so gegensätzlichen Werke auf uns gekommen sind, ist jedenfalls als besonders glücklicher Umstand zu bewerten, denn sie lassen erkennen, wie Bach, auch abgesehen von seiner tief religiösen Hingabe an den Gegenstand, die geistige Richtung der beiden so gegensätzlichen Christus-Schilderungen als genialer Künstler erfaßt und herausgehoben hat. Zritt in der 1729 ausgeführten Matthäus-Passion der lebende Christus unierem Gefühl erregend nahe, so erhebt uns in der 1724 geschaffenen Johannes-Passion die erhabene Mächtigkeit des Johannischen Soganschriftum mit Ehrfurcht. Die Einigungsstunde sind für die geistige Satzung der beiden Werke sofort entscheidend; bei Matthäus ist dieser von schmerzlicher Klage um den lebenden Christus erfüllt, bei Johannes erblicken wir Christus als Weisheitslehrer in der Gloria, wenn auch schmerzliche Töne und eine tief erregende Anspielung auf die überwundene Erniedrigung nicht fehlen. Wenn Bach die Worte zu diesem Chor, wie dies Spitta annimmt, selbst verfaßt hat, so ist dies ein weiterer Beweis dafür, wie wichtig es ihm um die Charakterisierung des Johannischen Christusbildes zu tun war. Der evangelische Bericht wird in wunderbarer, echt Bachscher Eindringlichkeit vorgetragen, Christi Worte sind von größter Erhabenheit; im Sonnenag zur Matthäus-Passion steht ihnen der mild verklärende „Seligsprechen“ der Streichinstrumente. Die nicht zahlreichen Arien gehören zum ersten der Bachschen Kunst. In der Tenorarie des ersten Teils erhebt sich der Meister in der Schilderung trübseliger Verzweiflung auf eine Höhe erschütternder Seelenführung, die selbst er selten erreicht. Nicht minder erregend wirkt die Arielle nach dem Tod Jesu mit ihrem ausdrucksreichen Violin- und Viola-Solo. Die überaus tief ein aus eigenständigen Bilderfängen gewonnenes Bild des Schmerzes. Das ständige Stillsitzen ist aber zweifelslos das Bah-Artis, Betrachtete meine Seele.“ Anschließt dieses Reines ist man im Zweifel, ob überhaupt sonstwo ein so unmittelbar erziehender Ausdruck erreicht wurde. Der wunderbar süße Gang der Harmonie und die eigenartige Begleitung zweier Violenbratschen und der Baute vordenen den Zauber dieses einzigartigen Stüdes. Außer dem Einleitungschor findet sich nur noch ein Chor über freie Dichtung, der Klacchor bei der Grablegung. Er arbeitet hart dem entsprechenden Chor in der Matthäus-Passion und teilt mit ihm die Vorliebe für das Hinabfallen des Leidens zum symbolisierenden absteigende Motiv; doch ist ihm abweislich nicht die Bedeutung eines Spielers, wie in der späteren Passion gegeben, denn der eigenliche Schlüssel des Wertes ist der wahrhaft bezaubernde, schlichte Chor, der Herr lag dein lieb Engel“ mit seinem gewaltigen Ausklang. Der fünf- bis sechsstimmige Chor ist in unserer

Passion überaus von besonderer Wichtigkeit; er bildet nicht nur, wie bei Matthäus, im Laufe der Erzählung stimmungsvoll betrachtende Ruhepunkte, er schließt auch den ersten und eröffnet den zweiten Teil. Wenn auch weniger ausgeführt als die Matthäus-Passion, steht doch dieses geistliche Werk vollkommen ebendort neben seiner jüngeren Schwester, wie sie ein unvergleichliches Zeugnis der Bewusstseins- und geistlichen Minderjährigen G. Maffa.

Krausführung in Konstanz. Aus Konstanz wird uns berichtet: Der dänische, aus Arbeiterkreisen hervorgegangene Dichter Martin Andersen Rex, dessen dreitägiges Drama „Die Leute auf Dangaard“ am Samstag im Stadttheater zu Konstanz (Direktion Dr. Max Krüger) seine Krausführung erlebte, hat ungewissheit starke dramatische Begabung. Das Stück vertritt sozialistische Ideen und wird — wenn man einige Striche anbringt — stets volle Häuser finden. Die Inszenierung, die Dr. Krüger beehrte, war glänzend. Das Publikum spendete schon nach dem ersten Akte starken Beifall und rief am Schluß begeistert nach dem Dichter.

Bagner in Paris. Aus Paris wird berichtet: Die Große Oper hat gestern abend als zweite Wagneroper den „Siegfried“ in den Spielplan aufgenommen. Die Vorstellung nahm, ebenso wie die Aufführung der „Walküre“ vor einigen Monaten, einen harmonischen Verlauf. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus nahm die Oper mit Begeisterung auf, die nach dem ersten Akt einen fast demonstrativen Charakter annahm.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Der Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Ernst Gaber in Mannheim ist zum ordentlichen Professor für Baukunst, Brückenbau und wissenschaftliche Betriebsführung an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden. Dr. Gaber ist geboren am 12. April 1881 in Mannheim; er studierte nach erlangtem Reifezeugnis des Realgymnasiums Mannheim an der Technischen Hochschule Karlsruhe, legte im Januar 1908 die badische Staatsprüfung als Ingenieurpraktikant ab und promovierte im Juli 1913 an der Technischen Hochschule Karlsruhe mit Auszeichnung zum Doktor-Ingenieur mit einer Arbeit über

Die Auflösung des badischen Landeswohnungsvereins.

Karlsruhe, 22. März. Die diesjährige Hauptversammlung des bad. Landeswohnungsvereins wurde mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß der Vorstand und Ausschuß die Auflösung des Vereins beantragen werden, nachdem der Verein die ihm obliegenden Aufgaben teils gelöst habe, teils aber auch von städtischen und staatlichen Behörden, sowie vom Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen übernommen worden seien.

Einen Überblick über die Geschichte des Vereins, der vor 10 Jahren gegründet wurde, erstattete sodann Regierungsrat Dr. Kampffmeyer. Er wies darauf hin, daß die erste und wichtigste Aufgabe des Vereins es war, die Menschen von der Notwendigkeit der Wohnungsreform zu überzeugen und daß der Verein von Anfang an für die Förderung des Kleinhauses mit Garten eintrat. Die Haupttätigkeit des bad. Landeswohnungsvereins sei jedoch die Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit gewesen und dank seinen Bemühungen die Zahl der Bauvereinigungen von 20 im Jahre 1911 auf heute 110 gestiegen. Der von ihm gegründete Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen habe sich gut entwickelt. Der Vermögensbestand des bad. Landeswohnungsvereins beträgt heute 30 000 M. Darauf wurde einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen und den Vereinsmitgliedern nahe zu legen, sich der badischen Gesellschaft für soziale Hygiene anzuschließen. Das Inventar soll der badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen erhalten. Die Gesellschaft für soziale Hygiene erhält das Bibliothek- und Ausstellungsmaterial, und die Bibliothek fällt teils dem Arbeitsministerium, teils der Techn. Hochschule zu. Das Barvermögen des bad. Landesvereins wird je zur Hälfte dem Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen und der Gesellschaft für soziale Hygiene übergeben. Auf Antrag des Vorstandes überwiegt der Verein einstimmig dem Geschäftsführer als Ehrengeschenk einige Gebrauchsgegenstände und Bücher, die er

sich selber auswählen soll. Zum Schluss dankte der Vorsitzende in warmen Worten allen Mitarbeitern des Vereins, insbesondere dem Geschäftsführer, Dr. Kampffmeyer, für die geleistete Arbeit.

Das Urteil im Eberbacher Entführungsgeschehen.

(Eigener Drahtbericht.)

Mosbach, 22. März. In dem Strafprozeß gegen die amerikanischen Kriminalbeamten Raef und Zimmer wegen Entführungsgeschehens zweier Deutschamerikaner aus Eberbach sprach die hiesige Strafkammer heute abend das Urteil.

Es wurden verurteilt Raef wegen Amtsanmaßung, versuchter Mord und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gesamtsstrafe von 15 Monaten Gefängnis, Zimmer wegen Beihilfe an der Amtsanmaßung und Beihilfe zur versuchten Mordtötung zu sechs Monaten Gefängnis. Die deutschen Helfershelfer der Amerikaner wurden verurteilt: Wegen Beihilfe zur Amtsanmaßung Geim zu elf Monaten Gefängnis, Fahrnbach zu zehn Monaten Gefängnis, Steiger zu sechs Monaten Gefängnis, Hiltensbrand zu zehn Monaten Gefängnis. An den Strafen gehen je acht Wochen für die Untersuchungshaft ab.

In der Begründung des Urteils wurde als festgestellt erachtet, daß Raef den Vergdöll zu verhaften versuchte dadurch daß er ihm einen Revolver vor die Brust setzte. Auch das Mädchen hat Raef durch einen Schuß verletzt. Dadurch hat er sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. Das Gericht war der Ansicht, daß kein Totschlagsversuch vorliegt. Es gilt wahrscheinlich, daß Raef durch das Anziehen des Autos die Herrschaft über die Richtung seines Revolvers verloren hat. Es hätte keinen Sinn für ihn gehabt, den Vergdöll zu erschließen. Dagegen hat sich der Angeklagte schuldig gemacht der Amtsanmaßung und der versuchten Mordtötung. Seine Behauptung, daß er die Verhaftung mit Hilfe der Eberbacher Polizei vornehm-

men wollte, ist unwahr. Zimmer mußte über die Sache gewußt haben. Es steht aber fest, daß Zimmer sich gleichzeitig mit Raef in das Auto begeben hat, um den Vergdöll zu verhaften. Wenn der Plan bestand, den Raef angab, hätte sich Zimmer nicht in das Auto begeben dürfen, sondern nach der Polizei begeben müssen. Als Zimmer vor die Polizei kam, hat er nichts von den Absichten des Raef gesagt, sondern nur um Schutz gebeten und darum, seine vorgelegten Behörden von dem Vorkommnis zu benachrichtigen. Von Steiger ist nicht anzunehmen, daß er nichts von der Fahrt nach Eberbach gewußt hat. Er muß in den Plan eingeweiht gewesen sein, sonst hätte er ihn durch Unbesonnenheiten scheitern lassen können. Raef wußte, daß er außerhalb des bestetzten Gebiets zum Privatmann ist, das wußten die anderen ebenso gut. Zimmer und die übrigen Angeklagten sind nur als Gehilfen zu betrachten; also kommt bei ihnen nur Beihilfe, nicht Mittäterchaft in Betracht. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß die Tat des Raef ein grober Rechtsbruch ist. Das Gericht hat wegen Amtsanmaßung die Höchststrafe von 1 Jahr Gefängnis ausgesprochen. Bei der fahrlässigen Körperverletzung handelt es sich um eine grobe Fahrlässigkeit. Darum setzte es die Gesamtsstrafe von 15 Monaten fest. Das Urteil wurde von dem Publikum ruhig aufgenommen. Auch die Angeklagten verhielten sich ruhig.

Gerichtssaal.

88 Karlsruhe, 19 März. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Ungerer. Vertreter der Staatsanwaltschaft: E. S. A.

Der Landwirt Wilhelm Vöckel aus Goldhausen veränderte in seinen Militärpapieren die Empfangsbescheinigungen über Entlassungsbescheinigung und versuchte damit die Militärverwaltung zu täuschen. Er war feindlich vor dem Schöffengericht erschienen unter Anklage gehandelt und freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Die Strafkammer sprach ihn erneut von Urkundenfälschung frei, da es sich nicht nachweisen ließ, ob er seitlich die nachträglichen Veränderungen eingefügt hatte.

Der Hilfsarbeiter Gustav Hermann Nag aus Durlach war bei einer Schöffengerichtssitzung über einen

Automobilunfall vernommen worden. Seine Aussagen, die er eidlich erhobene, entlasteten den angeklagten Kraftfahrer vollkommen, so daß dieser freigesprochen wurde. Später stellte es sich heraus, daß er den Unfall überhaupt nicht mit angehen konnte. Er erhielt wegen fahrlässigen Falschfahrens 3 Monate Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Briefkasten.

Wragen werden aus beantwortet, wenn sie die Redaktion erreicht. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Identifizierung der Antworten.

S. V. hier. Eine motivierte Eingabe haben Sie an das Justizministerium einzureichen. Neben den Unterlagen für Befestigung des Gesuchs zur Ermüdung etwaiger Entschuldigungen haben Sie eine Taxe zu entrichten, deren Höhe sich nicht bekannt ist, die aber beim Rechnungsbuch des Justizministeriums zu fragen können.

S. S. Kosten für Ausbrennen eines Kamins lassen dem Hausbesitzer zur Last, falls nicht durch Mietvertrag eine andere Regelung mit den Mietern vereinbart ist.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, 23. März.

Landesbote. "Abale und Hebe", 6 1/2 M. Colosseum. "S. Pflanz und Gärtnerei", 8 M. Karlsruher Puppenzeitschrift. "Dr. S. S. S.", 8 M.

Belianorama. "Som Allgäu zum Wagnern", 8 M. Künstlerhaus. Abends Künstlerkonzert. Kaffee Mozart. Künstlerkonzert, 4 M. Kaffee Bauer. Sonderkonzert, 8 1/2 M.

Bestecke

reicher Auswahl - erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl.

Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Schellfische, Kabeljau, Schellon, Rotzungen, Turbot, Stelabutt, Heilbutt, Hechte, Bodenseefische. Bäcklinge, Pflanz, Lachs, Aal. Fisch-Verkauf im Laden links.

Gemüse- und Obstkonserven zu sehr ermäßigten Preisen. Weiß- u. Rotweine, Süßweine, Dessert- und Krankenweine, Arrak, Rum, Kirschwasser, Liköre, Sekt. Maccaroni, Suppendeln, Garnelen, Sternchen, Gemüsenudeln II, Schweineschmalz, Margarine, Estol, Palmöl, Milch Schw., Kond., ger., steril., Butter, Kaffee, Kakao, Schokoladen, Orangen, Feigen, cand. Früchte, Marok. Muscat, Datteln in Schachteln. Dörrobst aller Art. Käse aller Art.

Hans Kisse Kaiserstr. 150 Fernruf 335 u. 97.

Verlobungen, Vermählungen, Geburtsanzeigen. veröffentlicht man im stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne gelesenen Karlsruher Tagblatt. Badische Morgenzeitung.

Umzüge mit Möbelwagen und Holzen befördert mit eigenem Fuhrwerk am billigsten Karlsruher Tagblatt, Vorstraße 8. Telefon 1700.

2 Zimmer von Wanzen zu reinigen nach Hülbers Methode kosten Mk. 25 inkl. Verzug für die Utergen erlosch. Verträge. Versicherungsinstitut gegen Ungeziefer F. Hülfers, Karlsruhe, Servant, 5. Tel. 3196.

Gust. Boegler Inh.: Hermann u. Paul Boegler Blechnerei u. Installation Kurvenstr. 13, Telefon 2157 empfehlen Badeapparate, Waschtische, Beleuchtungs-Körper, elektr. Heiz- und Koch-Apparate, Haus- und Küchengeräte.

Auf die Feiertage täglich frische Seefische: Bäcklinge, Kollmops, Bismarckheringe und Salzheringe zum äußerst billigen Preis. Karl Beitzwanger Fischhalle, Schützenstraße 22, Telefon 4969

Der Kenner sieht beim Kauf eines Fahrrads auf die Marke. Gritzer-Räder sind in Qualität und Ausführung, sowie in Bezug auf leichten Gang, muster-übtig und weltbekannt. In allen Ausführungen und zu herabgesetzten Preisen stets vorrätig im: Gritzer Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager Karl Ehrfeld Kaiserstr. 99. Kaiserstr. 99. Spezial-Räder billigst. Bereitungen in reicher Auswahl. Teile und Reparaturen.

Große Sendungen in Kinder- u. Klappwagen eingetroffen und empfehle solche zu sehr billigen Preisen. J. Hess, Kaiserstr. 123.

Schulmappen, Schulranzen, Rucksäcke, Sporttaschen, Koffer, Damenreißer, Reiseartikel und feine Lederwaren im Spezial-Verkauf Geism. Lämmle Kronenstraße 51. Schellbergers weltberühmtes "20 Jahre Jünger" auch genannt "Exploping". Bestes Mittel gegen graue Haare. H. Bieler Karlsruhe, Kaiserstraße 223. Planos J. Kunz Karlsruhe.

Israel. Gemeinde. Sanftmütige Kronenstraße. Parimiet. Mittwoch, den 23. März. Abendgottesd. 7 Uhr. Donnerstags, 8.30. März. Morgengottesd. 7 Uhr.

Billige Schuhwaren Damen-Stiefel braun Chevreau 175.— Damen-Halbschuhe braun Chevr. 145.— Damen-Halbschuhe braun Box calf 175.— Damen-Halbschuhe echt Box calf 98.50 Damen-Halbschuhe echt Box calf, la Ausführung 115.— Knaben-Stiefel 36/39 kräftige Ausführung 95.— Kinder-Stiefel echt Rind- 73.— 31/35 78.— 27/30 braun Rind- 99.— 31/35 109.— Ettlinger Schuhhaus Kaiserstr. 48.

Gente und morgen treffen je 1 Wagen frische Seefische ein u. verkaufe dieselben s. bekannt billigsten Preis. Ich mache das verehrte Publikum auf meine Villalen in den einzelnen Stadtteilen aufmerksam. Für Durlach, bei der Mühle, Grünwinkel, Durmersheimerstr. 78, Altstadt, Fischhalle Brunnenstr. bei Hüfeler, in Durlach bei Hegetmann. Bäcklinge und Stockfische vorrätig. Kantinen, Hotels u. Bierverköufer Extrapreis prompter Versand zugesichert. Max Schäfer Telefon 4686. Empfehle mein reichhaltiges Lager garnierter u. ungarnter Damenhüte zu mäßigen Preisen. Frida Glaser, Modes, Amalienstr. 14 b.

Samen lachm. erprobte Gemüsesorten, prima heimlich Ludwig Allinger Karlsruherstr. 53. Fernruf 914

Verlangen Sie überall RIEMPP fst. geröst. Kaffee versch. Preislagen offen u. abgepackt. Kaffee-Mischung mit 10-25-50% Bohnenkaffee 1/2 Pfd.-Pakete. Kaffee-Zusatz beste Rohstoffe 1/2 Pfd.-Pakete. CHRISTIAN RIEMPP KAFFEE-IMPORT-GROSSHANDLUNG COLOGNERWAGEN-GROSSHANDLUNG ESSENZ-SENSEFABRIK GEWÜRZMÜHLEN Sie erhalten Qualität

Hausbesitzer wollen auf Grund der neuen Verordnung beabsichtigen, ihre Häuser gegen Ungeziefer zu versichern, werden gebeten, sich auf mein Büro Ettlingerstraße 51 ohne Verbindlichkeit anzumelden, damit ich in die Lage komme, eine Liste anzufertigen, wodurch festgestellt werden kann, wie groß die Beteiligung z. Zt. ist und dadurch ein möglichst billiger Prämiensatz im Interesse der Allgemeinheit zu Grunde gelegt werden kann. Je größer die Beteiligung ist, desto billiger wird die Versicherung sein. Es soll dann die neuere Versicherungs-Vereinbarung, welcher vom größten Teil der Hausbesitzer anerkannt ist und den heutigen Verhältnissen entspricht, angeschlossen werden. Die Festsetzung der Prämien soll entgeltlich am 15. April d. J. erfolgen und wolle man daher die umgehende Eintragung, welche ganz ohne Verbindlichkeit sein soll, besorgen. Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer nur Ettlingerstr. 51, Telefon 2340 Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Aelteste, bedeutendste und leistungsfähigste Ungezieferverteilungs-Anstalt am Platze, welche in der Lage ist, selbst den größten Anforderungen zu jeder Zeit unter billigster Berechnung gerecht zu werden.

Herrenhüte werden nach der neuesten Form unfassoniert, gewaschen und gefärbt. Alfred Günther, Hutmacher, Karlsruhe, Zähringerstr. 59, zwischen Kreuz- und Adlerstr. überdachte repariert. Wth. Weiß, Steinstr. 14. Tel. 4124.

Annahme der Befoldungsordnung im Landtag.

Das Darlehen für die Torfgewinnung, G. m. b. H. Teuerungszulage für die Lehrer.

Die Tribünen waren gestern vormittag von 10 Uhr an wieder dicht besetzt. Die Ursache war die gleiche wie am Montag: die in Aussicht genommene Beratung des Befoldungsgesetzes, außerdem stand auf der Tagesordnung ein Antrag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wegen Auszahlung der Teuerungszulagen an die Lehrer. Dieser Antrag hatte folgenden Hintergrund: Die Städte Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim, Konstanz, Baden-Baden, Bruchsal, Lörrach und Offenburg haben den Lehrern der Volksschule die erhöhte Teuerungszulage von 17 Prozent, die vor kurzem an Staatsbeamte und Gemeindebeamte ausbezahlt worden ist, vorenthalten, weil sie nicht wissen, wer ihnen die Auslagen rückvergütet wird. Das Reich hatte sich seinerzeit nämlich bereit erklärt, den Ländern diese 17 Prozent für alle Beamte zu ersetzen, befreit aber, daß die Lehrer Beamte seien. Der badische Beamtenbund ist aber der Ansicht, daß auch die Volksschullehrer zu den Beamten zählen. Um diese nun nicht schlechter zu stellen als die anderen Beamten, beantragte das Unterrichtsministerium die vorstehende Auszahlung dieser Teuerungszulage aus der Staatskasse. Mit diesem Antrage beschäftigte sich der Haushaltsausschuß in einer besonderen Sitzung gestern vormittag, und diese verurteilte die Verzögerung des Zahlungsantrags. Nach eingehender Beratung am der Ausschuss zu folgendem Antrag: „Der Landtag wolle beschließen: Das Finanzministerium wird ersucht, solange eine Entscheidung des Reiches über den Ersatz der vom 1. Januar 1921 an erhöhten Teuerungszulagen nicht erlangt ist, die erforderlichen Beträge vorstufweise auszus zahlen.“ Mit diesem Antrag war das Haus ohne Widerrede einverstanden; er wurde einstimmig angenommen. Auf diese Weise kann die Teuerungszulage in kürzester Frist den Lehrern gegeben werden.

Hierauf legte das Haus die am Montag abend eingebrachte Vorlage über die Gewährung eines Darlehens aus Mitteln der Amortisationskasse an die Badische Torfaeminnung G. m. b. H. fort. Zunächst gab Ministerialdirektor Dr. Fuchs vom Arbeitsministerium einige Ausführungen, denen folgende Einzelheiten entnommen seien: Wir haben vor einer Zwangslage und müssen rasch und kurz entscheiden. Wir waren überzeugt, als in der zweiten Hälfte des Jahres der jetzt vertretende Zweite der Aufsichtsrates mitteilte, daß die Torfgewinnung in Schlesien Schwierigkeiten gekommen ist, daß etwa 10 Millionen Mark zu zahlen sind, das Geld aber nicht vorhanden ist. Wir berieten sofort eine außerordentliche Gesellschafterversammlung am 8. Februar ein, die aber so schlecht besetzt war, daß nicht einmal Beschlüßfähigkeit vorhanden war. Die Gesellschafter beschloßen bei den Verhandlungen eine starke Zurückhaltung; feiner wollte von der Einzahlung weiterer Beiträge etwas wissen. Als Grund dafür wurde angeführt, daß die Kohlenversorgung besser geworden sei und daß es daher nicht mehr erforderlich ist, wie früher Torf zu heben; viele Gesellschafter erklärten, sie seien nicht in der Lage, etwas zuzuschicken, da sie selbst in Geldschwierigkeiten stecken. Es oblag dem Arbeitsministerium, schnelle Arbeit zu schaffen. Das war nicht leicht, denn das Material der Geschäftsleitung war nicht geregelt, daß man ohne weiteres hätte einen Überblick gewinnen können. Am 21. Februar wurde dem Haushaltsausschuß des Landtages vom Arbeitsministerium eine möglichst objektive, möglichst nüchterne und möglichst vorläufige Vorlage unterbreitet. Der Sachverständige hat die Frage, ob der Betrieb weitergeführt werden soll, gestellt. Er darfte die Hoffnung haben, daß sich ein Betriebsergebnis bei richtiger Bewirtschaftung zeigen werde. Bei der Organisation kann etwas gespart werden. Die Abiagerorganisation ist ebenfalls unbefriedigend gewesen, und auch hier muß sich manches bessern, und zwar z. B. dadurch, daß die großen Staatsinstitute dazu übergeben, Torf zu verkaufen. Auch sonst wird sich in den beiden Betrieben in Hinterzarten und Kallenberg, wenn tüchtige Betriebsführer gewonnen werden, manches verbessern lassen. Würde man Konturs anmelden und die Betriebe zum Stillstand bringen, dann würden große Verluste entstehen. Ich selbst würde, daß wir dann für die noch einjährige Laufzeit mehr als 1 1/2 Millionen Mark erzielen und die Gläubiger kaum mehr als 50 Prozent erhalten werden. Nicht überleben werden darf, daß die Beschäftigung von Arbeitern bei den beiden Betrieben eine große Rolle spielt. In Hinterzarten sind in Kallenberg 100 Arbeiter beschäftigt, in der Sommerzeit je 100 Arbeiter beschäftigt aus den Städten Freiburg und Konstanz. Wenn diese 200 Arbeitslosen in den in Frage kommenden 100 Arbeitslosen nicht beschäftigt werden, so müssen für sie aus allgemeinen Mitteln an Erwerbslosenunterstützung 300 000 Mk. ausbezahlt werden, ohne daß sie auch nur ein Foto erhalten. Vom staatspolitischen und vom sozialpolitischen Standpunkt aus komme ich daher zu der Auffassung, daß wir in diesem Jahre durchhalten müssen. In der allgemeinen Beratung am Montag nach drei Abgeordnete das Wort. Der Haupt vom Zentrum sprach in längerer Rede gegen die Weiterführung der Betriebe, während die Sozialdemokraten von den Sozialdemokraten dagegen sprachen. Während seiner Ausführungen wählten Zentrum und Sozialdemokraten Arbeitsminister Müller an, was Müller zu der Entgegnung veranlaßte, er meine alle, die es annehmen und nicht nur Leute vom Zentrum. Hoffentlich wird der demokratischen Fraktion empfahl der Gewerkslehrer und der Handwerkslehrer nicht ermüden. Vermieden sollte werden, daß die Städte ihren Beamten Titel wie „Amtmann“ und „Oberamtmann“ verleihen, wie das, dem preussischen Beispiel folgend, z. B. Mannheim getan habe. Der Sprecher der Deutschnationalen, D. Mayer Karlsruhe, betonte gleichfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu den Beschlüssen

den beiden Betrieben in Afford gearbeitet werden; die Arbeitervertreter haben sich mit dieser Tatsache abgefunden. Der Antrag des Haushaltsausschusses, der Gesellschaft ein Darlehen von 2 1/2 Millionen Mark unter der Bedingung zu gewähren, daß ihr ganzer Besitzstand der Staatskasse verpfändet wird, wurde mit Mehrheit angenommen; dafür stimmten die Sozialdemokraten, ein Teil der Demokraten und ein Teil des Zentrums, dagegen die Deutschnationalen und der Rest der beiden anderen Fraktionen. Damit war diese Vorlage erledigt.

Von 1/2 Uhr an kamen jene Tribünenbesucher auf ihre Köpfe, die auf ihren Plätzen ausblieben; es war weitläufig die Mehrzahl. Das Haus selbst hatte sich um diese Zeit stark gelichtet; da ohne Pause weiterberaten wurde, verfügte sich die Mehrzahl der Abgeordneten abwechselungsweise in nahegelegene Wirtschaften zum Frühstück. Ueber den Gesetzentwurf auf Abänderung des Befoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 berichteten im Auftrage des Haushaltsausschusses die Abgeordneten Marum und Dr. Leseur. Es liegt Veranlassung vor, darauf besonders aufmerksam zu machen, daß die Berichterstatter nicht ihre eigene Meinung vortragen, sondern das, was im Haushaltsausschuß beschlossen worden ist und was ihnen von diesem aufgetragen wird. Den Gesetzentwurf haben wir in verschiedenen Artikel eingehend besprochen. Der Ausschuss hat ihn in 20 Sitzungen durchberaten. Die Regierungsvorlage verurteilt einen Mehraufwand von 12 Millionen Mark, die vom Ausschuss vorgeschlagenen Änderungen einen solchen von 2 Millionen Mark. Der Gesamtaufwand der Staatskasse für die planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten und Ausbilder beträgt für das Jahr 1921 nach Abzug der Beträge, die vom Reiche zurückerstattet werden, 353 182 602 Mark; diese Summe ist höher als der ganze Friedensstaatsvoranschlag des badischen Staates. Der Ausschuss war der Auffassung, daß es im Interesse der Beamten gelegen ist, daß der Staat zahlungsfähig bleibt. Der ganze Ausschuss empfahl einstimmig die Annahme der Vorlage. Sämtliche Parteien des Hauses haben bei den Verhandlungen eine seltene Einmütigkeit gezeigt; keine Fraktion hat sich verweigert, etwa aus Populärtheatralität Anträge zu stellen. Alle Parteien waren bereit, den Beamten zu geben, was Recht ist, ohne dabei die gebotenen Rücksichten auf die finanzielle Lage des Staates außer Acht zu lassen. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Der Vortrag des ersten Berichterstatters währte eine Stunde, ebensolange jener des Mitberichterstatters Dr. Leseur über die Befoldungsordnung. Der Ausschuss benötigte 21 Sitzungen zur Durchberatung des Regierungsentwurfs, ein eigenes eingehenderes Unterabstimmungsverfahren mußten 175 Gesuche berücksichtigt werden. 19 waren schon im Jahre 1920 vom Landtag der Regierung als Material überwiesen worden; 2 waren vom Jahre 1920 übernommen worden; 1921 waren 126 neu an den Landtag und 28 unmittelbar an den Ausschuss gerichtet worden. Das war ein gewaltiges Stück Arbeit, das hier geleistet wurde. Manche Wünsche sind zwar unerfüllt geblieben, aber doch ist anzunehmen, daß das Gesetz dem Lande zum Segen gereichen wird.

An die ausführlichen und erschöpfenden Ausschussberichte schloß sich die allgemeine Beratung, die trotz der stark vorgeschrittenen Zeit sehr eingehend war. Die Beamtenschaft kann daraus entnehmen, daß die badische Volksvertretung alles getan hat, was unter den gegebenen Verhältnissen in ihren Kräften steht, um die wirtschaftliche Lage und die Beförderungsverhältnisse der Beamten zu verbessern. Vom Zentrum befürwortete Dr. Baumgartner die Annahme der Vorlage, von den Sozialdemokraten der Abgeordnete Marum, der das Verhältnis des badischen Gesetzes zum Reichsbefoldungsgesetz darlegte; das letztere setze dem ersteren große Schranken. Den Sozialdemokraten, welche das Reichsbefoldungsgesetz in verschiedener Hinsicht nicht, u. a. auch deshalb ablehnen, weil die körperliche Arbeit nicht so gewertet werde, wie dies die Sozialdemokratie wünsche. Auch nach dem neuen badischen Gesetz werde ein Teil der Beamten noch nicht so bezahlt, wie es erforderlich sei; das sei darauf zurückzuführen, daß der alte Staat die Gehälter der Beamten künstlich niedergehalten hat. Weiter wandte sich der Redner gegen die Titelhaftigkeit und den Kaputtismus der Beamten; untere, mittlere und obere Beamte dürfe es in Zukunft nicht mehr geben, sondern nur noch Beamte. Ferner erklärte der Vorsitzende der demokratischen Fraktion, Dr. Glöckner, daß diese gerne den Beschlüssen des Haushaltsausschusses zustimme, weil sie überzeugt ist von der hohen Bedeutung unseres Beamtenstandes für das Volksganze und weil sie ferner überzeugt ist, daß nur eine auskömmliche Bezahlung der Beamtenstand gesund erhalten werde, soweit er unter der Einwirkung der letzten sechs Jahre angekränkt worden sein sollte, ihn wieder gesund machen werde. Freilich seien auch nicht alle Wünsche der demokratischen Fraktion durch die Beschlüsse des Haushaltsausschusses erfüllt worden; die Beschlüsse der ersten Lesung seien den Wünschen der demokratischen Abgeordneten näher gestanden. Zu der von Marum angeregten Diskussion über die etwaige Anstellung der Abgeordneten (Regelmäßig-Oberkirch und Markhoff als Vorstände der Versicherungsämter in Mannheim und Freiburg bemerkte Dr. Glöckner, er habe durchaus keine Bedenken, wenn diese beiden Herren oder andere tüchtige Arbeitervertreter auf Stellen, die besonders in ihrem Arbeitsgebiete liegen und für die sie auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit durchaus die nötigen Erfahrungen mitbringen, berufen werden. Wie die beiden anderen Abgeordneten, so bedauerte auch Dr. Glöckner, daß sich eine höhere Einstufung der Gewerkslehrer und der Handwerkslehrer nicht ermöglichen ließ. Vermieden sollte werden, daß die Städte ihren Beamten Titel wie „Amtmann“ und „Oberamtmann“ verleihen, wie das, dem preussischen Beispiel folgend, z. B. Mannheim getan habe. Der Sprecher der Deutschnationalen, D. Mayer Karlsruhe, betonte gleichfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu den Beschlüssen

des Haushaltsausschusses, allerdings sei diese der Ansicht, daß sich das Befoldungsrecht in zu engen Grenzen bewege. Finanzminister Böcker verweist darauf, daß die Vorlage von der gesamten Staatsregierung eingebracht wurde. Diese hätte gern mehr getan, wenn sie gekonnt hätte, aber das Land könne keine Mehrbelastung mehr ertragen. Die finanzielle Lage des Staates habe sich in der letzten Zeit stark verschlechtert. Die „Sanktionen“ beginnen bereits an den badischen Staatsfächer zu wirken: die Mehreinnahmen aus Holz, auf die man fest gehofft habe, werden sich nicht ermöglichen lassen. Einige Zeit sollte es ruhig sein, wenigstens solange, bis der 3. Nachtrag den Beamten zeigt, wie die Befoldungsordnung sich bei den einzelnen Gruppen auswirken wird. Die Regierung ist mit den Entschlüssen über das Mindesteinkommen sehr einverstanden und wird sie bei der Reichsregierung vertreten. Der Minister nahm die Beamtenschaft gegen die Marumischen Vorwürfe über Titelhaftigkeit in Schutz. So eine seltene Tätigkeit besteht, muß auch eine gleiche Amtsbezeichnung sein. Der Gesetzentwurf wird sofort nach seiner Annahme dem Reichsfinanzminister mitgeteilt, damit dann das Gesetz selbst recht bald in Kraft treten kann, denn ein zufriedener und pflichttreuer Beamtenstand ist das beste Fundament des Staates.

In der Einzelberatung meldete sich niemand zu Wort, worauf der Gesetzentwurf in der Ausschussfassung einstimmig angenommen wurde, ebenso folgende Entschlüsse: „Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzurwirken, daß für die Dauer der gegenwärtigen Teuerung allen planmäßigen und den verheirateten außerplanmäßigen Beamten, deren Bezüge an Grundbesitz und Grundvergütung und Ortszuschlag nebst entsprechendem Teuerungszuschlag zusammen die Beträge von 10 000 bis 13 000 Mark, abgestuft nach Ortsklassen, nicht erreichen, der Unterhalt als Auszahlungszuschlag zum Teuerungszuschlag bezahlt wird. Bei einer Änderung des nach § 16 des Befoldungsgesetzes zurzeit festgesetzten Teuerungszuschlags wären auch die genannten Beträge entsprechend zu ändern.“

Weiter wurde folgender Antrag des Haushaltsausschusses einstimmig angenommen: „Der Landtag wolle beschließen: Auf die Erhaltung der auf die Neuregelung der Befoldungsbesoldung gewährten Vorrechte wird verzichtet, soweit der Vorbehalt nicht aus dem Beamten auf Grund des Befoldungsgesetzes zuzehenden Mehrzahlung gedeckt werden kann und soweit das Einkommen der Beamten ohne Kinderzuschläge nicht höher ist als 13 000 Mk. in Ortsklasse A, 12 000 Mk. in B, 12 300 Mk. in C, 12 000 Mk. in D und 11 700 Mk. in E. Eine Rückzahlung der bereits von den Beamten erhaltenen Vorrechtsbeträge findet im allgemeinen nicht statt.“ Hierauf wurde der Entwurf auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ohne Widerrede fand der Entwurf eines neuen Notenanzeiges, über den wir unsere Leser in der Montagausgabe des „Karlsruher Tagblattes“ eingehend unterrichtet, in erster und zweiter Lesung einstimmige Annahme, ebenso der Entwurf über die staatsliche Verbürgung von Hypotheken zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen, worauf der Landtag in die Osterferien ging; er hat den gesamten vorbereiteten Beratungstoff erledigt. Die nächste Sitzung wird erst in der zweiten Woche nach Ostern stattfinden.

Das neue Befoldungsgezet.

Der Landtag hatte am Dienstag einen großen Tag. Das zeigte sich schon äußerlich an den erfüllten Tribünen, aus den vielen von auswärts nach Karlsruhe gekommenen Beamten und Lehrern. Dieses Interesse ist durchaus begründet, denn mit der Nachprüfung des Befoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 sollte diese Materie auf längere Zeit geregelt und die Beamtenschaft zu einem gewissen Abschluss gebracht werden. Wie sehr die Bewegungsfreiheit der Länder auf dem Gebiet der Beamtenschaft durch das Sperrgesetz eingeengt worden ist, zeigte sich deutlich bei den Beratungen des Haushaltsausschusses, der bei Verbesserungen, die er auf berechtigte Wünsche der Beamtenschaft an der Regierungsvorlage anbringen wollte, fast immer auf die unüberwindlichen Schranken des Sperrgesetzes stieß.

Welche Bedeutung Beamte und Lehrer der Nachprüfung des Befoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 beilegen, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß beim Landtag hierzu 175 Gesuche eingegangen sind, deren gründliche Prüfung in Verbindung mit den Verhandlungen über die in einem Gesetzentwurf niedergelegten Ergebnisse der Nachprüfungen durch die Regierung 20 mehr je länger dauernde Sitzungen des Haushaltsausschusses erforderte. Die erste Frage betraf den Umfang der Nachprüfung festzusetzen. Während das Reichsbefoldungsgezet die Nachprüfung nur auf die Reichsbefoldungsordnungen beschränkte, war der Haushaltsausschuß mit der Regierung der Meinung, daß sich die Nachprüfung auch auf das Befoldungsgezet zu erstrecken hat. Dies ist dann auch in der Folge geschehen, nicht zum Nachteil einer sozialen und gerechten Beamtenschaft. In der ersten Lesung der Regierungsvorlage hat der Haushaltsausschuß eine große Anzahl von Verbesserungen des Gesetzes und von Höherstufungen vorgenommen. Von letzteren war die bedeutendste die Erfüllung des dringenden Wunsches des Lehrerbundes, der verlangt, daß die Dozentlehrer ihre Anstellung in Gruppe VII finden, während sie nach dem Befoldungsgezet vom 21. Mai 1920 ihre erste planmäßige Anstellung in Gruppe VII finden und bei zufriedenstellenden Leistungen nach 12 Dienstjahren nach Gruppe VIII vorrücken. Dieses sonst nirgends vorfindliche automatische Vorrücken einer ganzen Beamtengruppe hat die Regierung in ihrem Gesetzentwurf auch dem Grunde beseitigt, weil es nach ihrer Ansicht mit dem Sperrgesetz in Widerspruch steht. Dafür ist ein Aufrücken der Hauptlehrer und ersten Lehrer nach den Gruppen VIII und IX eingeführt worden. Der Haushaltsausschuß hat die Lehrer ihrem Wunsch entsprechend um eine Gruppe hinaufgehoben. Diese

Verbesserung hatte zur Folge, daß die übrigen mittleren Beamten, soweit sie in Gruppe VII ihre erste planmäßige Anstellung finden, ebenfalls in Gruppe VIII angestellt sein wollen. Dieses Verlangen ist umso berechtigter, als alle mittleren Beamten, zu denen auch die Lehrer gehören, gleich behandelt werden müssen und kein sachlicher Grund vorliegt, eine Gruppe besonders hervorzuheben. Als aber die Regierung im Haushaltsausschuß erklärte, daß die angebrachten Verbesserungen den Mehraufwand der Regierungsvorlage auf 30 Millionen steigern und sie nicht in der Lage sei, die Mittel hierfür aufzubringen, ganz abgesehen davon, daß es zweifelhaft sei, ob die Reichsregierung die Höherstufung der Lehrer genehmige, mußten diese und andere Verbesserungen in der zweiten Lesung wieder rückgängig gemacht werden. Nach der endgültigen Fassung finden die Lehrer ihre erste planmäßige Anstellung in Gruppe VII, wie es der Regierungsentwurf vorsieht, während zwei Fünftel der Lehrer als Hauptlehrer nach Gruppe VIII aufrücken, im übrigen aber die Aufrückstellen für Lehrer an Hilfs-, Fachschulen usw. erhalten bleiben. Die Befoldungsordnung, wie sie aus dem Haushaltsausschuß hervorgegangen ist, erfordert immerhin noch einen Mehraufwand von 14 Millionen Mark gegen 12 Millionen der Regierungsvorlage.

Ueber die Nachprüfung des Gesetzes berichtete eingehend Abg. Marum, der besonders hervorhob, daß alle Parteien in gleich wohlwollender Weise sich der Arbeit widmeten und jede agitatorische Tätigkeit unterließen. Wenn nicht alle berechtigten Wünsche der Beamten erfüllt werden könnten, so tragen daran nicht die Abgeordneten, sondern nur die beschränkte finanzielle Leistungsfähigkeit und das Sperrgesetz die Schuld. Von den zahlreichen vom Haushaltsausschuß vorgeschlagenen Änderungen können hier nur die wichtigsten erwähnt werden. Die auch ins badische Befoldungsgezet übernommene Bestimmung des Reichsbefoldungsgezetes, wonach die Beamten für ihre Dienstwohnungen 30 bis 50 Prozent des Ortszuschlags zu entrichten haben, hat sich nicht bewährt, weil bei dieser Berechnung vielfach zu hohe Mietzinsen sich ergeben haben. Diese 30 bis 50 Proz. sollen deshalb künftig die obere Grenze des Mietzinses bilden, der im übrigen nach dem Durchschnitt des üblichen Mietzinses bestimmt wird. Ob der Inhaber einer Dienstwohnung mit Zustimmung seiner vorgesetzten Behörde Räume anderweitig abgeben, so ist der angerechnete Mietzins der Wohnung neu festzusetzen. Der Mieterlös für die abgegebenen Räume fällt der Staatskasse zu, während die Miete für die etwa noch abgegebenen Räume dem Vermieter gehört. Nach der Regierungsvorlage sollen künftig auch für Stiefkinder Kinderzuschläge bezahlt werden. Damit der Staat nicht für gutiturierte Stiefkinder Kinderzuschläge zahlen muß, hat der Ausschuss die Beschränkung eingefügt, daß Kinderzuschläge nur für Stiefkinder zu zahlen sind, soweit ihr Unterhalt nicht von sonstigen Unterhaltspflichtigen mit Ausnahme der Mutter bestritten wird. Bezüglich der freien Gehaltsfestsetzung für Hochschulprofessoren und Professoren der Meisterschulen für bildende Kunst hat der Ausschuss noch verschiedene Verbesserungen angebracht. So sollen die ordentlichen Professoren den vollen Betrag des Ruhegehaltsfähigen Einkommens (also des Grundgehalts und Ortszuschlags) als Ruhegehalt beziehen, während sie wie die übrigen Ruhegehaltsempfänger nur die Hälfte des Teuerungszuschlages erhalten. Mit Genehmigung des Staatsministeriums kann ausnahmsweise das Dienstlohnkommen der Direktoren der Heil- und Pflegeanstalten, der Hochschulschulbibliotheken und der Landessternwarte nach den für die Hochschulprofessoren gültigen Bestimmungen festgesetzt werden. Neu ist ferner die Bestimmung, daß für Beamte, die mit Wirkung vom 1. April 1920 in eine Aufrückstelle oder eine durch das neue Befoldungsgezet neu geschaffene Beförderungsstelle eingereiht werden, das Befoldungsdienstalter so festzusetzen ist, wie wenn sie erst am 1. April 1920 aus einer Stelle der vorhergehenden Befoldungsgruppen in die neue Stelle eingereiht wären. Zur Wahrung der Interessen der Lehrer namentlich hinsichtlich ihrer Wohnungen haben auch die Übergangsbestimmungen verschiedene Änderungen erfahren. So kann der Lehrer die Festsetzung des Mietzinses für seine Wohnung durch das Bezirksamt als Verwaltungsbeförde beantragen, falls er sich hierüber mit der Gemeinde nicht einigen können. Amtsbeförderungen können unbefristet der Einreihung der Beamten in die Befoldungsgruppen durch das Staatsministerium geändert werden.

Ueber die Nachprüfung der Befoldungsordnung berichtete ebenfalls sehr eingehend der Abg. Dr. Leseur (Dem.), der auch darlegte, in welchem Verhältnis die Beamtengruppen auf die einzelnen Beförderungsstellen verteilt werden. Hierfür ist in der Regel die Schichtung eingeführt worden. Die oberen Beamten finden ihre planmäßige Anstellung durchweg in Gruppe X, weshalb auch die von der Regierung und dem Beamtenbund abgelehnte Befoldung dieser Beamten in den ersten 5 Jahren ihrer Anstellung nach Gruppe IX weggefallen ist. Die mittleren Beamten finden ihre erste planmäßige Anstellung in Gruppe VII und rücken bis Gruppe IX, in besonders wichtigen Stellen bis Gruppe XI auf. Die unteren Beamten können bei guten Leistungen auch ohne Ablegung einer Prüfung in Oberleitungsstellen einrücken. Auf die Einzelheiten wird später zurückzukommen sein.

Beide Berichterstatter haben dem Regierungsvortrag, besonders dem Ministerialrat Zimmermann im Finanzministerium, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Sie hätten die Zustimmung der Beamtenschaft gefunden und auch das Richtige getroffen, wenn sie diesen Dank aus den Finanzminister ausgedehnt hätten, dessen sozialer Stimmung und Beamtensympathie die wohlwollende Ausgestaltung der neuen Befoldungsordnung, wie die vorbildliche badische Beamtenschaft überhaupt, vornehmlich zu danken ist. E. K.

Bekanntmachung.

Während der Frühjahrszeit sind die Leuten einzupferren. Numberrundungen werden nach § 88 der Feldpolizeiordnung bekräftigt.

Bekanntmachung.

Der zweite Teil des Feldens V des Kantonsriedhofs, auf welchem in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 5. Februar 1901 die Leuten erwadigter Personen beiseite wurden, kommt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. zur Umgrabung.

Bekanntmachung.

Alle auf diesem Felde befindlichen Grabdenkmäler, Einfassungen usw. sind sofort durch die Eigentümer zu beseitigen, widrigenfalls diese Arbeit diesseits angeordnet werden wird.

Bekanntmachung.

Der zweite Teil des Feldens V des Kantonsriedhofs, auf welchem in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 5. Februar 1901 die Leuten erwadigter Personen beiseite wurden, kommt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. zur Umgrabung.

Bekanntmachung.

Alle auf diesem Felde befindlichen Grabdenkmäler, Einfassungen usw. sind sofort durch die Eigentümer zu beseitigen, widrigenfalls diese Arbeit diesseits angeordnet werden wird.

Am Ostersonntag, den 26. März 1921

bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume

geschlossen

- Reichsbankstelle, Badische Bank, Veit L. Homburger, Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Karlsruhe, Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr,

im großen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ hier stattfindenden

56. ordentl. Generalversammlung

hiermit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1920, Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns und Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats. 2. Genehmigung zum Ankauf des Grundstücks Augustastraße 8. 3. Wahl zur Erneuerung des Aufsichtsrats.

Der Eintritt in den Saal ist nur den Vereinsmitgliedern (männlich und weiblich) und nur gegen Vorzeigung der 1921er grünen Ausweis-karte gestattet.

Für die Frauen von Mitgliedern, die der Versammlung anwohnen wollen, ist die Galerie vorbehalten. Als Ausweis ist von denselben am Treppenaufgang das Mitgliedbuch für 1921 vorzuzeigen.

Zutritt zur Galerie vom Hofe aus. Der Geschäftsbericht, sowie die Rechnungsnachweisungen nebst Bilanz für 1920 liegen in dem Geschäftsbüro des Vereins, Rostr. 28, sowie in sämtlichen Vereinsläden auf und können daselbst in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 22. März 1921. Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, e. G. m. b. H. H. Prull, Vorsitzender.

Gewerbebeurteilung Karlsruhe.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten der in der Anzahl hauptsächlich vertretenen Berufe, sowie eine größere Zahl von in den Berufen ausgeführten Schreinerarbeiten findet am 24., 25. und 26. März d. J., von 9 bis 5 Uhr nachmittags, im Gewerbegebäude, Adlerstraße 29 statt.

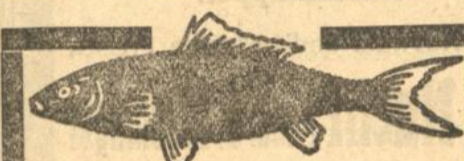
Schränke

sehr solide Arbeit, Tisch, Stuhl, auch an Wiederverkäufer preiswert abzugeben. P. Feederle, Möbelfabrik Durlacher Allee 58.

Nach langjähriger, spezialärztlicher Ausbildung an den Universitäts-Frauenkliniken zu Straßburg, Tübingen und Halle habe ich mich als Frauenärztin niedergelassen.

Sprechzeit von 12-1 Uhr 1/3-1/2 Uhr Samstags nur von 12-1 Uhr. Karlsruhe, den 16. März 1921.

Dr. Philipp Schmidt Amalienstraße 79. Fernsprecher 5742.



Heute eintreffend!

Lebende Portions-Schleien Lebende Rhein-Hechte Lebendfrischer Cabliau o.K. Frische grüne Heringe Pfd. 2.-

Süßbäcklinge Ia

- Süßrahm-Tafelbutter 1/2 Pfd. 12.- Schweineschmalz, rein . . . Pfd. 12.50 Cocosbutter, beste . . . Pfd. 10.50 Margarine, van den Berg Pfd. 10.50 Speiseöl, hochfeines . . . Pfd. 15.90 Milch, gezuckerte . . . Dose 6.90

Hühner-Eier in Steinkrügen

- enth. 3 und 4 Stück pro Ei 1.- Zuckerhonig Pfd. 4.70 Makkaroni, prima Pfd. 9.- Vollreis, prachtvoller . . . Pfd. 3.25 Gerstengraupen . . . Pfd. von 2.65 an Kaffee Pfd. 26.- 28.- 21.- Malzkaffee (Gerste) . . . Pfd. 3.90 Matjesheringe, fste. . . Stück 1.90 Schnittbohnen, prima . . . Pfd. -.60 Rotkraut, prima Pfd. -.80 Rahmkäse Stück 3.- u. 2.25 Camembert-Art 3.50 u. 2.95 Münchner Bierwürst . . . Pfd. 5.90 Jg. Schnittbohnen . . 2 Pfd.-Dose 5.90 Jg. Erbsen, mitt. klein Dose 9.90 5.75 Brechspargel m. Köpfen . Dose 6.90 Blutorangen, Stück 2.25 1.75 1.20 Orangenmarmelade . . . Glas 12.90 Pfämen-Jams Topf 10.90 Tomatenpurée Dose 2.85

Zwetschgenwasser, Fl. 48.- u. 26.50 Kaiserstühler, weiß . . 1/2 Fl. 10.75 Montagna, franz. Rotwein . . 11.90

Ostersüßigkeiten

KNOPF

Städt. Freibank Fleischabgabe Donnerstag 9-10 Uhr Nr. 1351-1550. Donnerstag, 2-3 Uhr. Nr. 1551-1650.

Reklameziebel, 100 qm, ganz od. geteilt an erster Versteigerung zu vermieten. Ingebote unt. Nr. 5218 ins Tagblattbüro erbeten.

Advertisement for 'Pfeilseife' soap, featuring a logo with an arrow and the text 'August Jacobi, Seifenfabrik, Darmstadt.' It claims to be made from the purest raw materials.

Badisches Landestheater. Mittwoch, den 23. März 1921, 6 1/2 bis 10 Uhr. # 12.- Kabale und Liebe.

Colosseum DENGGS Bauerntheater Mittwoch, 23. März 8 Uhr: „Süßler vom Schillersee“.

Advertisement for 'Kaffee Bauer' featuring a large illustration of a coffee cup and the text 'Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Großes Sonder-Konzert der verstärkten Kapelle.'

Restaurant Künstlerhaus (am Karlsruher Hof) Jeden Abend Künstler-Konzert

Kaffee Mozart Telefon 664. - Ecke Kaiser- u. Kronenstraße. Erstklassig. Familienkaffee Täglich ab 4 Uhr: Künstler-Konzerte! Eugen Kistner.

Statt Karten. Dr. iur. Marie Weingart Referendarin Dr. iur. Albert Gröppler Referendar Verlobte

Statt Karten. Die Verlobung ihrer Tochter Paula mit dem Lehramtspraktikanten Herrn Dr. Karl Malzacher gebeten bekannt. Apothekenbesitzer Otto Buisson und Frau Emma, geb. Ewald. Pforzheim Adler-Apotheke.

Advertisement for 'KUNSTHAUS SEBALD' located at Waldstrasse 30. It features a graphic exhibition by Emil Bizer and aquarels by Karl Dillinger. It also advertises plastic work by Prof. Georg Schreyögg and a selection of original woodcuts and drawings.

Advertisement for 'Handwerkerschutzverein e. V.' with a warning about credit fraud. It states that the association has 1900 members and provides legal protection for its members.

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser. Eine Balkanphantase von einst von Elisabeth von Heyking. Copyright 1919 by Gotta Nachfolger in Stuttgart und Berlin. (Nachdruck verboten.)

Seitwärts davon aber führte der Weg weiter in eine düstere Schlucht, an deren Ende man das Kloster Barmhine genahete; dort ruhte der Seltsame, dessen Namenstag gefeiert wurde. Aus tiefem Schatten alter Bäume leuchtete das Gebäude goldenlich auf mit seinen weißen Umfriedungsmauern und dem frisch gestalteten Turm seiner Kapelle. Und von dem Festplatz bewegte sich durch die Schlucht ein ununterbrochener Strom fröhlicher, vielfarbiger Gestalten hin zu dem Ballfabrikort. Von der Eingangspforte führten ein paar Stufen hinab in die Kapelle. Wie nun die vielen bunten Gestalten so nacheinander durch diese Tür hinunterschritten und im Dunkel verschwand, war es, als würden all die leuchtenden Farben der Erde von unterirdischer Finsternis angezogen und verschlungen.

hatte wirklich etwas Sieghaftes und dabei der eigenen Kräfte doch kaum Bewußtes, weil sie ihr zu selbstverhändlich sein mochten. Nicht nur persönliche Jugend, sondern die unverbrauchte Neugier eines ganzen Kontinents schien sie zu verfortpflanzern, und Vorräte ungenutzter Fähigkeiten schlummerten wohl noch in ihr wie in ihrem großen Gehirnsweltteil. An einen Frühmorgens an weiter westlicher Prärie dachte man bei ihrem Anblick an das Wehen frischen Windes, der um Sonnenaufgang einen Hauch von fernem saurebedeckten Bergen auf seinen Schwingen trägt. Es war in ihr das Lachende, Fröhliche derer, denen noch jeder Weg offen steht. - Weil aber dies alles einen so völligen Gegenatz zu ihr selbst bildete, empfand Diane unter allen Anwesenden Mrs. Clarences Eigenart mit einer beinahe schmerzhaften Deutlichkeit. Den anderen war die Amerikanerin eine junge Frau, deren leuchtende Schönheit noch gehoben ward durch mädchenhaften Reichtum und völlige sorglose Selbstständigkeit; Diane aber sah in ihr die Verleugung der Freiheit, des Höchstes, wonach die Sehnsucht von Wülfen und Einzelnen freibt, und Muriel Clarence dankte sie vor allem nebensächlich, weil sie die Reihe goldener Jugendjahre, die vor ihr lagen, noch ganz, wie sie wollte, verheiraten durfte. Ihr gegenüber fühlte sich Diane plötzlich bettelarm. Unwillkürlich sah sie sich um, als fände sie dasjenige, was bei der Verteilung der Welt denn ihr als Anteil gegeben worden - und wie sie so suchend schaute, erblickte sie, zwischen den vielen gleichgültigen, ein paar wohlbekannte Augen, die ihr all die letzten Wochen gesehen hatten. Diese Augen hielten die ihren fest gebannt, als wollten sie sie zwingen etwas zu hören, das nicht länger ungefragt bleiben konnte; deutlicher als mit Worten sprachen die Augen zu ihr: „Wir sind es, die dir gehören, ganz, ganz!“ - Es war ein Blick, unter

dem sie zusammenzuckte, wie bei einer Verleugung. Sie mußte sich abwenden, als sei ein allzu blendendes Licht vor ihr aufgeleuchtet. Aber dabei flammte es, halb Wärme, halb Schmerz in ihrem eigenen Herzen auf: „Dann bin ich ja reich, reich!“ Als nun an Axel die Reihe kam, der schönen Fremden vorgestellt zu werden, bemerkte Diane denn auch, daß er dabei nichts von dem Eifer der anderen an den Tag legte und von der Reinescheinung am kleinen gesellschaftlichen Herment keineswegs hingerissen wie jene schien. Sie empfand darüber eine ganz unwillkürliche Genugtuung. - Axel aber hatte gar nicht anders gekonnt. Dadurch, daß er Mrs. Clarence zuerst in Gesellschaft Vinteloes angefahren sah, verband er sie in seiner Vorstellung ganz unbewußt mit diesem, was ihr in seinen Augen keineswegs dienen konnte. Vor allem aber empfand er gerade jetzt keinerlei Reizung, in einer Schar von Entstellten um diesen strahlenden Stern anbetend zu stehen, weil er sich augenblicklich ganz von der völlig entgegengesetzten Eigenart Vinteloes angezogen fühlte und sich mit viel zu viel Wohlgefallen in die Rolle des Gebenden hinein-gedacht hatte, von dem sie Licht und Wärme empfanden sollte. Aber nicht nur Diane bemerkte die kühle Gleichgültigkeit Axels gegen die schöne Fremde. Dieser selbst, die des Unbeachtetseins ungewohnt, fiel sein Mangel an Bekanntheit auf. Das reizte sie sofort, wie jedes Widerstreben bei Sport und Jagd. Sie wollte nun grade mit ihm ins Gespräch kommen. Aber er stand schon wieder an seinem vorherigen Platze - bei einer zarten, blaffen Frau, die sie eben als Frau von Vinteloe kennen gelernt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts- und Handelszeitung

Mannheimer Warenbörse.

K. Mannheim, 22. März. Abstimmungsergebnis in Ober-... Verschiedentlich wurde die Befürchtung... unsere Wirtschaftskraft durch Grenzregu-... eine Verschlechterung erleiden dürfte...

W. Frankfurt a. M., 22. März. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse. Devisen: Antwerpen 452, Holland 2145, London 244, Paris 432, Schweiz 1070, Italien 239, Neuyork 62 1/2, Wien 18, Budapest 21. Tendenz: leicht befestigt.

Berliner Börse. w. Berlin, 22. März. Hinsichtlich der von den Alliierten zu treffenden Entscheidung in der ober-... Abstimung hegt man an der Börse gewisse Besorgnisse, wodurch sich auch erklärt, daß die Realisationen in ober-schlesischen Papieren heute noch anhielten.

Industrien. Sinner A.G., Karlsruhe-Grünwinkel Nachdem die am 15. März abgehaltene ord. Generalversammlung die Beschlußfassung über die Ausgabe von Mk. 5 Mill. einstimmigen Vorzugsaktien ausgesetzt hatte, beruft die Gesellschaft eine a. o. Generalversammlung (20. April) ein, der eine Kapitalerhöhung um Mk. 19 Mill. vorgeschlagen wird, und zwar sollen Mk. 14 Mill. Stammaktien und Mk. 5 Mill. 6proz. kumulative Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht ausgegeben werden.

Handel-Industrie-Gewerbe. Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 22. März. Die Börse verlief allgemein ziemlich fest, wenn auch unter-... Der Devisenmarkt war heute mehr... Hintergrund getreten, da die ausländischen... Mittel keine einheitliche Haltung und nur... Verändereungen zeigten. Polnische... lebhaft gehandelt 1085-1090. Am Montan-... die Haltung uneinheitlich. Laurahütte... Werte lagen wiederum schwach. 334 minus 30 Proz. ... und Caro verloren zum ersten Kurs je... Lebhaftes Interesse machte sich jedoch für... Bergbau bemerkbar, wo große Käufe für... Großbank vorgenommen wurden 584 1/2, im Ver-

laufe 596 plus 28. Mannesmann, Deutsch-Luxemburg und Harpener befestigt. Daimler und Adlerwerke Kleyer blieben gut behauptet. Benz-Motoren 215, junge 197. Mansfelder Kuxe schwankend 5075-5100, Holzmann-Aktien stark gedrückt 311 bis 308, Bezugsrechte 86, 84. Elektropapiere bei bescheidenen Umsätzen leicht gebessert. Chemische Aktien hatten stillen Geschäft bei behaupteten Kursen. Höchster Farben anfangs 3 Proz. niedriger. Maschinenfabrik Beck & Henkel stellten sich anscheinlich höher. Von Auslandswerten Baltimore und Mexikaner zu ermäßigten Kursen gehandelt. Eine feste Haltung zeigten 5 Prozent Rumänen, Deutsch-Petroleum 695. Chemische Rhenania 705. Die Börse schloß mangels Anregung still und gut behauptet. Oberschlesische Werte schwach. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Effekten: Disk. Kommandit 251, Mitteld. Kreditbank 180, Oesterr. Länderbank 79 1/2, Gelsenkirchen 331, Harpener 453, Laurahütte 330, Scheideanstalt 497 1/2, Höchst 409 1/2, Deutsch-Übersee 1025, Licht und Kraft 222 1/2, Gebr. Jungmans 279 1/2, Daimler 194 1/2, Benz 214 1/2. Tendenz: fest, Montanpapiere lebhaft und steigend.

Linoleumfabrik Maximiliansau. Auf Antrag der Dresdener Bank und der Rheinischen Creditbank sind die Mk. 5 Mill. Stammaktien der Gesellschaft zu Berliner Börse zugelassen worden, nachdem ein bereits im Mai v. J. für Mk. 3 Mill. Stammaktien in Berlin gestellter Antrag zunächst keine Erledigung gefunden hatte. Es wurde für 1920 eine Dividende von 20 Proz. verteilt, an der Mk. 3 Mill. Stammaktien partizipieren. In den letzten Jahren vor 1920 waren die Ergebnisse erheblich niedriger, die Dividenden betragen in den vier vorangegangenen Jahren 8 Proz., 6 Proz., 7 Proz. und 8 Proz. auf je Mk. 2 Mill. Aktienkapital. Der Betrieb der Linoleumfabrik wurde nach der Kriegspause, in der zeitweise Kriegsmaterial hergestellt wurde, Ende 1919 wieder aufgenommen; die Gesellschaft beschäftigt bei normalem Betrieb rund 500 Arbeiter und Angestellte, zurzeit jedoch nur 200. Der Umsatz betrug 1920 trotz der nur teilweisen Beschäftigung angesichts des hohen Preisniveaus Mk. 24,40 Mill. Die Aussichten seien günstig, die in- und ausländische Nachfrage nach Linoleum halte an (der Prospekt ist vom März 1921 datiert). Wenn nicht besondere

Störungen eintreten, dürfe im laufenden Geschäftsjahr eine befriedigende Entwicklung erwartet werden.

Märkte. Viehmarkt in Mannheim. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: Ochsen 113 St. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: für vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 850-900 Mk.; für vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4-7 Jahren 800 bis 850 Mk.; für junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 650-750 Mk.; für mäßig genährte, junge und gut genährte ältere 550-600 Mk. Bullen 78 St. für vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 800-850 Mk.; für vollfleischige jüngere 700-750 Mk.; für mäßig genährte, junge und gut genährte ältere 500-600 Mk. Kühe und Färsen 610 St. für vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 850-900 Mk.; für vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren, 750-800 Mk.; für ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 650-700 Mk.; für mäßig genährte Kühe und Färsen 550-600 Mk.; für gering genährte Kühe und Färsen 300-450 Mk. Kälber 369 St. für feinste Mastkälber 900-1000 Mk.; für mittlere Mast- und beste Saugkälber 850-900 Mk.; für geringere Mast- und gute Saugkälber 800-850 Mk.; für geringere Saugkälber 750-800 Mk. Stallmastschafe: für ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 550-600 Mk.; Weidemastschafe: für mäßig genährte Hammel und Schafe 500-550 Mk.; für geringere Lämmer und Schafe 450-500 Mk. Schweine: 512 St. für reine Schweine, 120 Pfund und darunter 1200-1300 Mk., über 180-200 Pfd. 1100-1200 Mk., über 200-220 Pfd. 1100-1200 Mk. Luxusperle 30 St. 10 000 bis 28 000 Mk. für das Stück; Arbeitsperle 256 St.: 8000-25 000 Mk., Pferde zum Schlachten 25 St.: 2000-5000 Mk. - Großviehhandel mit guter Ware mittelmäßig, mit geringer Ware schleppend; Markt langsam geräumt. Kälberhandel lebhaft, Markt ausverkauft. Handel mit Schweinen mittelmäßig, recht ganz geräumt. Pferdehandel ruhig, nicht geräumt. Der nächste Kleinviehmarkt findet am 23. ds., der nächste Großviehmarkt am 29. ds. Mts. statt.

Zum jüngsten Bühler Schweinemarkt wurden aufgeföhren: 360 Ferkel, 14 Läuferschweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt. Verkauf wurden 330 Ferkel und 14 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen. Der niederste Preis für Ferkel war 450 Mk., der mittlere Preis 700 Mk., der höchste Preis 1000 Mk.; für Läuferschweine war der niederste Preis 1150 Mk., der mittlere Preis 1600 Mk., der höchste Preis 2000 Mk. das Paar.

Ausfuhr. 50 Prozent Ausfuhrabgabe. Die Handelskammer Karlsruhe erfährt soeben von Berlin, daß England die Abgabe für solche Waren erläßt, die vor dem 8. März 1921 in Deutschland bestellt sind und bis einschließlich 14. April 1921 in England eintreffen.

Literatur. Die Betriebsfreiheit im Versicherungswesen, in Handel, Schifffahrt und Industrie betrachtet in Verbindung u. a. mit den Berichten des niederländischen Staatsausschusses für die Monopolisierung des Feuerversicherungsbetriebes, sowie in Verbindung mit den Kammerdebatten und der parteilichen Haltung der Zeitung: „De Telegraaf“, von A. F. Breedenbeck, Feuerversicherungstechniker. Preis 24 Mk., 12 Sh., 3 Doll. Verlag der Internationalen Verlagsbuchhandl. „Messis“, Amsterdam (Holland). In seinem Werke: „Staatmonopol der Feuerversicherung in den Niederlanden“ hat der hervorragend sachkundige Verleger in ebenso nachdrücklicher wie stichhaltiger Weise gegen die zutage tretenden Bestrebungen auf Einschränkung der privaten Betriebsfreiheit, wie solche z. B. in dem Plane einer staatlichen Monopolisierung des Feuerversicherungswesens zum Ausdruck gelangt, Stellung genommen. Die leitenden Gedankengänge dieser Schrift hat der Verfasser inzwischen auf breiterer Grundlage ausgebaut und mit einer Fülle neuen Beweismaterials gestützt. Die Frucht dieser Arbeit ist die vorliegende Broschüre. Ausführlich befaßt der Verfasser sich auch mit dem Völker-

bunde, der ja für die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der einzelnen Länder von besonderer Bedeutung sein sollte. Er zeigt, welche Ansprüche man in dieser Beziehung billigerweise an den Völkerbund, dem er im allgemeinen ziemlich skeptisch gegenübersteht, stellen müsse. Jedenfalls wird man mit dem Verfasser zu der gleichen Schlußfolgerung kommen müssen, daß, solange ein solcher Völkerbund noch nicht besteht, unbedingt an der Aufrechterhaltung der internationalen freien Konkurrenz festgehalten werden muß. Die Schrift verdient nicht nur in Kreisen von Handel, Industrie und Schifffahrt eingehende Beachtung, sondern auch bei all denen, die sich überhaupt für volkswirtschaftliche Fragen interessieren oder sich gar berufsmäßig mit solchen zu beschäftigen haben.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Ausfuhr oberbadischer Weine. Infolge der festgesetzten Mindestpreise für die Ausfuhr deutscher Weine ins Ausland von 20. A für den Liter oder die Fialde bestand für die oberbadischen Weine die große Gefahr, daß sie durch die geringeren Verkaufspreise nicht mehr in ihre früheren Absatzgebiete der benachbarten Schweiz ausgeführt werden konnten. Ramentlich Weine aus den Markgräflern und Kaiserthaler Weinregionen und aus der badischen Bodenebenegegend hatten bisher ein nicht unbedeutendes Absatzfeld in der Schweiz, das durch die hohen Mindestpreise außerordentlich stark beeinträchtigt wurde und dessen Verlust gänzlich drohte. Da manche Weinerzeuger durch die Einfuhr landwirtschaftlicher Bedarfsmittel aus der Schweiz, vor allem Frucht- und Rindvieh, bei dem ungünstigen Stand unserer Währung in schwerer wirtschaftliche Bedrängnis geraten waren, wozu noch der äußerst mangelhafte Weinabsatz im Inlande trat, hat die Bad. Landwirtschaftskammer und auch der Bad. Weinverband in einer Eingabe vom Januar 1921 diese Verhältnisse dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sowie dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung dargelegt und um Ermäßigung der Mindestpreise für die Ausfuhr der oberbadischen Weine nachgebetet. Daraufhin wurden die Mindestpreise von 20 A für die Ausfuhr von oberbadischen Weinen durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf 12 A für den Liter oder die Fialde ermäßigt.

Unnotierte Werte:

| Wir sind treuehaltend | Käufer | Verkäufer |
|------------------------------------|--------|-----------|
| Becker Stahl | 299 | 306 |
| Benz | 212 | 218 |
| Deutsche Maschinen | — | — |
| Fahr. Gebr. | 268 | 274 |
| Halbach Maschinen | 220 | 225 |
| Hansa Lloyd | 128 | 134 |
| Heidburg Vorzugs-Aktien | 260 | 265 |
| Knorr Heilbronn | 240 | 245 |
| Kosmos | 425 | 500 |
| Meyer Kaufmann | 147 | 253 |
| Mansfelder Kuxe | 5100 | 5250 |
| Neckarsulmer Fahrzeug | 243 | 248 |
| Opiag | 4750 | 4850 |
| Rastatter Waggon | 260 | 266 |
| Russenbank | 88 | 91 |
| Wolf Buckau | 240 | 247 |
| Union Bauverein | 188 | 193 |
| Zuckerfabr. Heilbronn | — | — |
| 6% Rhein. Elektrizität Obl. | — | 110 |
| 5% Benz | — | 102 |
| Osram | — | 101 |
| Hirsch Kupfer | — | 100 1/2 |
| 6% Furtwängler Söhne | — | 101 |
| 5% Krupp Obl. | — | 102 |
| 4 1/2% Vereinigte Zuckerfabr. Obl. | — | 101 |

In sonstigen unnotierten Worten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbiten Anfrage.

Baer & Elend Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26. Telefon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

| 22. März | 21. März |
|-----------------------|----------|
| Deutsche Bank | 300 |
| Mannheimer Bank | 180 |
| Frankfurter Bank | 237 1/2 |
| Frankfurter Commandit | 230 1/2 |
| Frankfurter Bank | 217 |
| Frankfurter Bank | 180 |
| Frankfurter Bank | 80 50 |
| Frankfurter Bank | 154 |
| Frankfurter Bank | 154 |
| Frankfurter Bank | 131 50 |
| Frankfurter Bank | 40 |
| Frankfurter Bank | 323 50 |
| Frankfurter Bank | 443 50 |
| Frankfurter Bank | 330 |
| Frankfurter Bank | 535 |
| Frankfurter Bank | 243 |
| Frankfurter Bank | 243 50 |
| Frankfurter Bank | 421 |
| Frankfurter Bank | 417 |
| Frankfurter Bank | 410 50 |
| Frankfurter Bank | 1015 |
| Frankfurter Bank | 272 50 |
| Frankfurter Bank | 290 |
| Frankfurter Bank | 402 |
| Frankfurter Bank | 300 |
| Frankfurter Bank | 342 |
| Frankfurter Bank | 312 |
| Frankfurter Bank | 540 |
| Frankfurter Bank | 307 7/8 |
| Frankfurter Bank | 437 |
| Frankfurter Bank | 435 50 |
| Frankfurter Bank | 335 |
| Frankfurter Bank | 333 |
| Frankfurter Bank | 215 |

Berliner Kursnotierungen:

| 22. März | 21. März |
|-----------------------|----------|
| Industrie-Papiere | 640 |
| Sinner Bräner | 406 |
| Industrie-Papiere | 235 |
| Alexanderwerke | 224 7/8 |
| A. E. G. | 272 |
| Aluminium | 378 50 |
| Angsburg-Nürnberg | 336 7/8 |
| Badische Anilin | 620 |
| Bergmann Elektricität | 325 |
| Berl. Anst. Maschinen | 249 |
| Berliner Maschinen | 317 |
| Bing Nürnberg | 279 |
| Bismarckhütte | 444 7/8 |
| Böhm. Guß | 445 |
| Brown-Boveri | 595 |
| Chem. Gröden | 385 |
| Chem. Albert | 325 |
| Daimler Motoren | 152 50 |
| Dessauer Gas | 212 |
| Deutsch-Luxemburg | 306 |
| D. Übersee-Elektr. | 1030 |
| D. Eisenbahn S. W. | 964 |
| Deutscher Erdöl | 936 |
| Deutsches Kali | 329 |
| Deutsche Waffen | 369 |
| Deutsche Elsenh. | 294 |
| Dynamit Trust | 538 50 |
| Erdförder Farben | 448 50 |
| Eschweil. Bergwerke | 379 |
| Feldmühle Papier | 375 |
| Felsen & Güllenaume | 376 |
| Filiter Brauereisch. | 384 |
| Gaggenau | 272 50 |
| Gasmotoren Denis | 62 7/8 |
| Gelsenkirchen | 384 |
| Genschow | 307 |
| Goldschmidt | 18 23 |
| Grünzener Maschinen | 614 |
| Hannover Maschinen | 426 |
| Hansover Waggon | 447 1/2 |
| Harpener | 444 7/8 |
| Harpener Eisen | 434 |

Devisennotierungen:

| 22. März | 21. März |
|------------------------|----------|
| Hirsch Kupfer | 345 25 |
| Höchster Farben | 407 |
| Hoch Elsen | 750 |
| Hohenshohe | 553 7/8 |
| Kali Achersehen | 323 |
| Ver. Kain-Rothweil | 387 1/2 |
| Kosheimer Cellulose | 324 |
| Kyffhäuser | 220 |
| Lähmeyer Co. | 212 |
| Laurahütte | 313 |
| Linde Maschinen | 324 |
| Ludwig Löwe | 312 |
| Lotharinger Zement | 425 7/8 |
| Mannesmann | 553 |
| Oberschl. Eisen-Bed. | 282 |
| Oberschl. Eisenwerk | 257 1/2 |
| Orenstein & Koppel | 300 |
| Phönix Bergwerke | 607 |
| Rheinisch Metall | 341 |
| Rheinisch Stahl | 519 |
| Rombacher Hütte | 326 |
| Rätzerwerke | 400 50 |
| Sachsenwerke | 316 |
| Schnecker & Co. | 233 25 |
| Siemens & Halske | 286 |
| Siemens-Halske | 290 |
| Siemens-Halske | 290 |
| Stettiner Vulkan | 326 |
| Stollberger Zink | 325 |
| Türkischer Tabak | 353 |
| Variazner Papier | 631 |
| Vereinigt. D. Nickel | 399 |
| Vereinigt. Giesanstoff | 399 |
| Vereinigt. Stahl Zypso | 370 |
| Wanderer Fahrrad | 870 |
| Westereich. Alkali | 312 |
| Zellstoff Waldhof | 320 |
| Osavi Mienen | 410 25 |
| Osavi Genuß | 475 |
| Deutsche Petroleum | 591 |
| Pomona | 3360 |

Devisennotierungen:

| 22. März | 21. März |
|-------------------|-----------|
| Gold | 450 50 |
| Brief | 451 50 |
| Antwerpen-Brüssel | 2125 80 |
| Holland | 2131 20 |
| London | 242 |
| Paris | 242 50 |
| Schwels | 1055 40 |
| Spanien | 955 10 |
| Italien | 239 75 |
| Lissabon | 1053 90 |
| Dänemark | 1066 10 |
| Norwegen | 984 |
| Schweden | 1423 50 |
| Helsingfors | 1431 50 |
| Newyork | 61 67 1/2 |
| Wien (alten) | 18 35 1/2 |
| Deutsch-Oesterr. | 18 39 1/2 |
| Budapest | 20 63 |
| Prag | 20 67 |

| 22. März | 21. März |
|------------------|-----------|
| Gold | 2130 35 |
| Brief | 2134 65 |
| Brüssel | 451 50 |
| Christiania | 989 |
| Kopenhagen | 1073 90 |
| Stockholm | 144 55 |
| Helsingfors | 157 30 |
| Italien | 236 75 |
| London | 242 50 |
| Newyork | 61 67 1/2 |
| Paris | 242 50 |
| Schwets | 1053 90 |
| Spanien | 866 60 |
| Wien (alten) | 18 23 |
| Deutsch-Oesterr. | 18 27 |
| Prag | 20 59 1/2 |
| Lissabon | 20 55 1/2 |
| Bularen | — |
| Constantinopel | — |

| 22. März | 21. März |
|--------------|----------|
| Deutschland | 9 57 1/2 |
| Wien | 1 77 1/2 |
| Prag | 7 60 |
| Holland | 199 |
| Newyork | 57 1/2 |
| London | 22 54 |
| Paris | 41 25 |
| Italien | 22 35 |
| Hrüssel | 42 15 |
| Kopenhagen | 99 50 |
| Stockholm | 133 |
| Christiania | 92 |
| Madrid | 80 50 |
| Buenos-Aires | 205 |
| Belgrad | — |
| Agram | 4 05 |
| Budapest | 1 35 |

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

Unterhaltungs-Beilage

Berliner Plandereien.

Von Dr. G. S.

Die Siegesfünfe und sonstiges.

Mitten auf dem Berliner Königsplatz, gerade auf der Linie, die von dem Bismarckdenkmal vor dem Reichstag zu dem Volkshaus führt...

Das gesamte Bauwerk nennt sich Siegesfünfe! Laut Bäderer ist die Säule 61,5 Meter hoch; ich persönlich habe dies jedoch noch nicht nachgemessen...

Schon einmal ist diese Säule mit ihrer unentwegten Jungfrau in den letzten Friedensjahren durch die Zeitungen gegangen; das war damals, als ein armer genialer Erfinder...

Heute sind die Augen der zivilisierten Welt auf den angrenzenden ungeschicktesten, aber an der Durchführung der „Sanktionen“ beteiligten Böhmerländer wieder einmal auf dieses Denkmal früherer Siegesläge und die verhältnismäßig Jungfrau gerichtet...

Wenn diese Planderei in die Hände meiner lieben Landsleute gelangt, wird hoffentlich die ganze Angelegenheit restlos geklärt sein.

will daher mit meiner eigenen tief sinnigen Ueberlegung über die kriminalistische Seite des Anschlages zurückhalten, um nicht der Sache nochmals eine völlig neue Wendung zu geben...

Im übrigen fehlt es in Berlin auch an sonstigen An- und Aufregungen nicht. Der Prozeß von Kessel mit seinen „Entwürfen“, die tüchtige Ernennung Talaaß Paschos, dessen Witzschuß an den Armenierverfolgungen noch nicht feststeht...

möglichst jede Sache beiderseits sofort auf die Spitze getrieben wird und daß man dann zielbewußt wartet, bis auch diese Arbeitsstelle in den allgemeinen Sumpf versinkt...

Das ermutigendste Bild aber in diesen Tagen bilden die Abstimmungszüge nach Oberschlesien! Wohl erinnern die sichtlich zusammengeschichteten Fahnen an den Abfahrtsbahnhöfen, die mit kaufmännischem Geist aus den alten Reichsfarben zu schwarz-weißen oder rot-weißen Fahnen unter Abtrennung der dritten Farbe umgemodelt sind...

Terzia.

Eine Klassenbeschreibung.

Von Philipp Arzmer.

Wir bringen im folgenden eine Probe aus dem prächtigen, in Nr. 6 der „Pyramide“ von Dr. A. v. Sroman eingehend gewürdigten Buch „Duden“ (Barrons-Verlag, Berlin).

Ich habe die linke Schulbank meines eigenen Diplomatenkreises geöffnet und inmitten eines unordentlichen Haufens alter Briefe und Schriftstücke ein vergriffenes Notizbuch aus dem Jahre 1897 gefunden.

Köhler ist der Größte der Klasse, weil er schon zweimal sitzen geblieben ist. Er bildet sich aber nichts darauf ein und ist bescheiden. Alle haben ihn gern. Auch weil er geschmeidig ist wie eine Schlange. Die andern nennen ihn „Gummil“.

Es gibt keinen größeren Dackel als Engelhardt. Er hat sieben Schläge, für jeden Tag einen. Das Parfüm seiner Taschentücher riecht stark. Er läuft auf die Rheinstraße von fünf bis sieben. Ueberallhin schreibt er seine Namen, dünn, zierlich, mit einer großen Schleife darunter.

Der Blum noch nicht gesehen hat, wenn er Menschen nachahmt, hat noch nichts Lustiges gesehen. Um ihn herum lachen sie alle, denn er sieht nie allein. Aber Herrn Wehmann, den

Turnlehrer, macht er am besten nach. Er hat er auf einem Spaziergang Herrn Wehmann abgeben müssen. Liebe Zeit, hat Herr Wehmann aber gelaßt. Rothärmel saß an den Wehmanns Vater fährt im Auto. Ihre Wehmanns Vater fährt im Auto. Ihre Wehmanns Vater fährt im Auto.

Niemand will Döll zum Freund haben, weil alles angibt und ein Schmeißer ist. Er kommt morgens, gerade wenn es lüftet in die Nase, daß ihm keiner argen kann. Sprechen wir Vertikoh, dann behauptet Kallenborn kein Uhr sei gar nicht von Silber, und es sei gelogen, auch daß er eine eigene Bude besitze. Wer eine neue Briefmarke hat und nicht weiß, was es für eine ist, der kommt zu Stricker. Feuert alle Marken und weiß, was sie wert sind. Ebenfalls ist es mit Bildern und Steinen.

Engelmann hat alle Bände von Karl Marx gelesen, „Minnetour“ und „Friede auf Erden“. Im Reiche des Wahnsinn! zweimal. Da waren letzten Sommer in Ostende und hat Marx mitgebracht. Aber er tut nie groß damit. Er hat nichts von der Religion. Er ist ein Felder, der in die Verfallung achtet. Pietist. Du Pietist! Felder will Parier werden. Er hat Karigen mit Ubesprüchen. mag Germania nicht leiden, weil er aus Hals riecht. Es gibt keinen größeren Dackel als Köhler. Er wirft von hinten mit Stein und sagt dann: „Der Stölgner war's.“

Es nimmt mich wunder, daß er wasserfesten Reiter, er hat gefährlich, als er schwimmen lernt. Er hat drei Sommer lang gelernt und ist jetzt noch keinen Kopfprung machen. Er ist langsam am Treppchen ins Wasser und ist ab.

Fukler ist ein Träumer. Er macht Gedanken und deklamiert sie allein im Walde. Er hat nie die Stelle, wenn er ans Leben kommt. Er sagt Herr Verger: „Nun, wo sind wir?“ Hans Guckindulst ist mit seinen Gedanken spazieren gewesen. Wollen ihm mal eine Merkmalnote anmachen. Dann muß er Merkmal die Stelle zeigen.

Schulz kann mit dem Munde alle möglichen Geräusche nachahmen: eine Autohupe, ein Propeller, eine Gans, einen Hahn, eine Kacke, wie sie aufsteigt und dann herunterfällt. In Schäfers Haus liegen Teppiche auf den Treppen, und sie halten zwei Decken auf. Schäffer sagt puszt für schön, Nicht für schön. Er lüchelt stets etwas Süßes, ein Droops, ein Suderlange, ein Pfefferminz, eine Dattel, ein 5 Pfennig Ladrig.

Rein, haben wir gelaßt, als wir erkrankt. Das Alter den Rufnamen Gato hat. In der Baue haben sie alle gerufen: Gato, Gato. Er ist er ganz rot geworden. Er hat als ein politisch veranlagt. Er hat uns einmal gemacht, was der Reichstag ist, und daß er einmal hineingewählt werden will. Das nennt sein Mandat. Da hat Kallenborn gesagt: „Ich ist ein Großmull. Da hat es eine große Rede zwischen beiden abgeleitet.“

Ich habe an Elisabeth gesagt: „Dies ist ein Aufsatz von Hans Bader über seine Witzschüsse.“ Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Ich hatte das Zeug zum Schriftsteller.“ Elisabeth hat gesagt: „Wertwärtiges Scherben.“

Core.

Ein Theaterroman.

Von Hermann Weid.

(Nachdruck verboten.)

Der Tag ging zur Neige; fahle Dämmerung lag über Straßen und Plätzen der alten Stadt und machte ihr Antlitz noch trüber, vergrämter, als es sonst war. Regen rieselte hernieder; die Luft war warm und voll leuchtiger Dämpfe.

Glühendes Licht jerrte die Nacht. Hell, als seien sie vom Schlag erwacht, lagen nun das Theater und der weite Vorplatz.

Siligen Schrittes nahen die ersten Besucher; mehr und mehr kamen herbei und verschwanden im Gebäude. Wagen suchten sich mühsam einen Weg durch die Menge; unablässig tönte das Rufen der Automobile.

Man sah an diesem Abend viele fremde Gesichter im Zuschauerraum. Seit Tagen hatten große Plakate, die überall dem Auge begegneten, eine Vorstellung von Richard Strauß' „Hofenkavallerie“ mit Peter Münch, dem berühmten Sänger, als Gast in der Rolle des Ochs auf Verlangen verheißt. Nun lag sichtbar starke Erwartung über den Zuschauerraum.

Erregt fuhr Liede sich durch die dünnen, frühmorgens Haare. Der Erfolg des Abends war in Frage gestellt, wenn die Vorstellung nicht zur rechten Zeit begann.

rechten Zeit begann. Liede suchte sich ein Opfer für seinen Ärger.

„Duber“, rief er in stichtendem Ton einem der Theaterarbeiter zu, die mit gelangweilten Gesichtern zwischen den Stufen standen, „schleichen Sie gefälligst das Bett weiter zurück! Wenn man draußen so viel davon sieht, heißt es morgen wieder in der Zeitung, wir hätten die Komödie zu frivol gegeben!“

Dans Sonnwald, der erste Kapellmeister, betrat die Bühne. Eine große, imponierende Erscheinung. Dichtes blondes Haar umrahmte ein rundliches, rothbaiges Gesicht. Beim ersten Anblick machte er einen gemüthlichen, behaglichen Eindruck; da glich er mehr einem weltrennenden Dorfschullehrer als einem im lauten Theater treiben stehenden Künstler. Wenn er aber am Dirigentenpult stand und mit knappen, wichtigen Bewegungen die Musiker unter seinen Willen zwang, oder mit seinen seltsam kleinen, garten Händen dem Flügel leuchtende Klänge entlockte, war er ein anderer. Dann glühte aus ihm das Feuer des echten, leidenschaftlichen Künstlers.

Kaum hatte Liede den Kapellmeister erblickt, als er auf ihn zueilte.

„Die Land ist noch nicht da! Was sagen Sie dazu! Eine ungläubliche Schlampererei!“

Sonnwald juckte mit den Achseln.

„Ruhig Blut, Liebel! Es wäre das erste Mal, daß die Land uns ausfallen ließe! Sie wird noch kommen.“

Enthäutet, verzerrt wandte Liede sich ab. Wenn eine andere zu spät gekommen wäre, hätte er Sonnwalds Horn schon tönen. Der Land wollte aber selber etwas zu Zeit tun; alle hatten an ihr den Karren getroffen!

Als wieder einige Minuten verstrichen waren, ohne daß die Erwartete sich eingefunden hatte, wurde auch Sonnwald unruhig. Er rief den Inspektanten herbei.

„Dragen Sie, bitte, telephonisch bei Bedauern Land an, warum sie nicht kommt.“

„Ich habe vorher schon mit Ihrer Wittin gesprochen. Sie sagte, Fräulein Land sei bereits vor einer halben Stunde fortgegangen.“

„Ja, zum Donnerwetter, wo steht sie dann!“ knurrte Sonnwald und verließ die Bühne, um nochmals in sein Zimmer zu gehen.

Im Gange eilte eine Dame an ihm vorüber. „Endlich! Was ist denn los!“

„Ein junges, hübsches Weibchen, zwei Augen, die lachend um Gnade flehen, eine klangvolle Stimme.“

„Nachher, Herr Kapellmeister! Jetzt muß ich mich hüten!“

Schon war sie in ihrer Garderobe verschwunden. „Viel Not brauchen Sie heute nicht aufzugeben“, sagte die Fräulein zu Liede Land, die im schwarzen Gewand des Hofenkavallerie vor ihr stand. „Sie blühen wie eine Rose.“

Als Liede auf der Bühne erschien, empfing sie von Liede einen strahlenden Blick, den sie aber geistlich überließ.

„Sind Sie ruhig, Liede?“ fragte Sonnwald. „Sonnwald warie ich noch einige Minuten.“

„Es wird gehen.“

„Bühne frei! Dunkel!“ kommandierte der Inspektant.

In lauschendem Ruf erklangen die Hörner; der in wie ein Aufseher junger, erwachender Liebeskinder. Die Streicher fielen ein, im selben Jubel und Frohlocken. Als fingen tausend Vögel einen Frühlingsglocken ein.

Wie Du warst! Wie Du bist! Das weiß niemand, das ahnt Keiner!... Angst Okavian schwärmerisch. Und die Marschallin darauf: „Vergißt er sich über das, Quinquin? Müd! Er, daß viele das wüßten?“ Da jubelt der Junge auf: „Engel! Keim! Selig bin ich, daß ich der Einzige bin, der weiß, wie Du bist...“

Düstige Klänge sprangen vom Orchester empor und trugen die beiden Frauenstimmen auf leuchtenden Wogen dahin.

Sonnwald warf strahlende Blicke auf die Bühne. Die Land gefiel ihm heute nicht, aber was nicht bei der Sache. Schon einmal hatte sie den Einsatz verpaßt, nun machte sie sich einen Gehler. Hornig blühte er hinauf. „Sie ist ihm den „Hofenkavallerie“, sein...“

verdarb, gnade ihr Gott!

Schuld bewußt sah Liede zum Dirigenten, dessen Zeichen sie anglich achtete. Er war sie so sicher; selten benötigte sie den Blick des Kapellmeisters. Heute aber war seitdem Unruhe in ihr, gegen die sie vergebens kämpfte.

Immer wieder irrten ihre Gedanken ab. In Klingeln der Musik hörte sie die Worte: „Liede habe ich mich für heute abend verabredet.“

„Warum bist du so spät gekommen?“ fragte Edith Kaiser, die Marschallin, als sie miteinander aus der Frühstücksstube lösteten.

„Schweige doch!“ flüsterte Liede erregt. „Während sie der Marschallin tolle Liebesworte sagte, tauchte wiederum des Fremden Gesicht vor ihren Augen auf, und seine dunkle Stimme ließ sie nicht los.“

Neues rief sie aus ihren Träumen. Der Vater Dohs auf Verlangen trat in das Gemach der Feldmarschallin Fürtin Werdenberg. Wundtzig in seinen Bewegungen, in auffälliger Eleganz. Ein Grobian, ein Wüstling, aber kein der Gelimann. Peter Münch, der Gast.

Sogleich fühlte Liede die Größe und Kraft seines Künstleriums. Er rief sie mit fort; verschwendete alle anderen Gedanken und Ueberlegungen.

Niemals zuvor hatte Liede die Rolle des Ochs in dieser Vollendung verführt gesehen. Er selber ward dabei eine Andere. Neue Bilder brannten in ihr auf; sie gab, wie sie an die Partner emporwuchs. Das gab ihr die gewohnte Sicherheit zurück. —

(Fortsetzung folgt.)